

Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentlich 45 Pfg. (einschl. Frachtkosten). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle: Gr. Markts. Straße 3-5. Postfach: 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich: Hauptredakteur: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortlich für d. Gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerter. Druck u. Verlag: Carl Draus, Schwerter-Ruhr. - Fernr. 2770



* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (44 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtliche Anzeigen 4 Pfg. Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Pfg. Für fernmündl. aufgegeben. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höh. Gewalt, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keine Lei. Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. - Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerter, die Ämter Wehlosen / Ergste. Einzige in Schwerter gedruckte Tageszeitung

Nr. 124

Schwerter (Ruhr), Freitag, den 29. Mai 1936

69. Jahrgang

Drehtheibe Moskau

Man kann auch anders — Eine Entwicklung, die vorauszuweisen war

Die Gerüchte über angebliche Moskauer Pläne zu einer Verständigung mit Italien haben bereits genügt, um in der großen Londoner Presse einen Sturm der Erbitterung entstehen zu lassen. Wenn man auch der Ansicht ist, daß man in Moskau vielleicht soweit nicht gehen wird, so hat man doch erkannt, daß die Sowjet-Diplomatie für sich den Zeitpunkt für gekommen hält, um die Sanktionen gegen Italien abzublenden.

Gewiß: Moskau war es seinerzeit, das die Staaten der Kleinen Entente mit Drohungen und Versprechungen in das Sanktionsabenteuer hineingezogen. Moskau hat in Paris wesentlich dazu beigetragen, um die recht geringe französische Begeisterung für die Beteiligung an den Sanktionen anzukläuen — aber das ist ja schließlich für Moskau selbst keineswegs verbindlich! Die berühmte Moskauer Drehtheibe nimmt lediglich ihre Bewegung auf, die Politik wird umgestellt, und damit ist man fertig mit der Sache. Verantwortung? Vor wem? Vor dem eigenen Volk? Seit wann? Vor den verführten Bundesgenossen? Das wäre noch schöner! Wenn sie dumm genug sind, um sich beschwären und als Wertzeuge der Moskauer Politik benutzen zu lassen, so ist das ihr Pech. Bis man sie wieder brauchen wird, werden sie dieses Manöver schon vergessen haben! Das Sonderbare ist, daß die Erfahrung zu zeigen scheint, wie berechtigt tatsächlich dieses Vertrauen auf das kurze Gedächtnis mancher europäischer Staaten ist. Als es seinerzeit Moskau angebracht erschien, dem Völkerbunde gegen entsprechende französische Zusagen beizutreten, hat man von Moskau aus die Tatsache der einseitigen erbitterten Gegnerschaft gegen diese „kapitalistische“ Einrichtung einfach mit Stillschweigen übergehen lassen. Man hat es Paris überlassen, diejenigen umzukümmern, die, mit einem etwas besseren Gedächtnis begabt, auf diesen merkwürdigen Widerspruch hinwiesen.

Daß die eigenartige Auffassung Moskaus von seinen Rechten und Pflichten als Mitglied der Genfer Einrichtung während der kurzen Zeit seiner Zugehörigkeit schon verschiedentlich Anlaß zu lebhaften Auseinandersetzungen gegeben hat, sei nur nebenbei erwähnt. Aber ebenso wie den selbstamen Beitritt scheint man auch diese Ereignisse vergessen zu haben.

Dieses kurze Gedächtnis hat seine Schattenseiten. Denn man steht dann plötzlich leicht vor unangenehmen Uebertragungen, wie das jetzt eben den großen Londoner Blättern passiert ist. Daß die Sowjetdiplomatie das Festhalten an irgendeinem gemeinsamen Gedanken mit anderen Völkern nur solange kennt, als ihr dies in ihren eigenen Streifen paßt, darauf hätte man in den Redaktionen dieser Blätter vorbereitet sein müssen, wenn man die bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiet mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hätte.

Hoffentlich hat man nun die Warnung verstanden. Denn solange man mit dieser Tatsache nicht rechnet, wird man immer wieder derartige Uebertragungen erleben, und man könnte eines Tages aufwachen, um festzustellen, daß die Uebertragung größer und unangenehmer ausgefallen ist, als man dies in seinen kühnen Träumen jemals erwartet hätte. Die Verhandlungen in der fernöstlichen Flottenfrage werden einen Prüfstein hierfür bilden.

Um Belgiens neue Regierung

Auch der flämische Nationalistenführer und Degrelle vom König empfangen

Dnb. Brüssel, 28. Mai. Die jeder Regierungsbildung in Belgien vorausgehenden Empfänge führender Politiker und parlamentarischer Persönlichkeiten durch den König haben am Mittwoch begonnen und sind am Donnerstag fortgesetzt worden. Bemerkenswert ist, daß zum ersten Male in der Geschichte Belgiens bei Besprechungen über die Regierungsbildung ein flämischer Nationalist, der Führer des flämischen Nationalverbandes, Staf de Clercq, vom Staatsoberhaupt empfangen wurde. Größte Beachtung hat in politischen Kreisen auch gefunden, daß der Führer der Rex-Bewegung, Leon Degrelle, am Nachmittag des Donnerstag beim König war.

In politischen Kreisen sieht man sich veranlaßt, anzukündigen, daß der König voraussichtlich auch den Führer der belgischen Kommunistischen Partei, Jacques Mouton, empfangen werde.

Besuch des Führers in Kiel Austakt zur Einweihung des Marine-Ehrenmals in Laboe

Dnb. Kiel, 28. Mai.

Die großen Feierlichkeiten aus Anlaß der am Sonnabend in Laboe erfolgenden Einweihung des Marine-Ehrenmals haben heute ihren Auftakt genommen, nachdem schon am Tage zuvor ganz Kiel im Zeichen erwartungsvoller Spannung gestanden hatte.

Um 9 Uhr traf der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler auf dem Kieler Hauptbahnhof ein. Die weite Bahnhofshalle hatte ihre Alltagsnüchternheit mit einem feierlichen Gewande von reichem Flagg- und Grünsmund vertauscht. Die Kunde vom Eintreffen des Führers hatte ein wogendes Meer von Menschen im Ru zum Bahnhof gedrängt.

In Begleitung des Führers befanden sich im Zuge Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsleiter Amann, der Reichspressesekretär der NSDAP, Dr. Dietrich, der bayerische Staatsminister Gauleiter Wagner, Obergruppenführer Brüdnier, Brigadeführer Schaub und Oberstleutnant Hohbach; SS-Obergruppenführer Dietrich war bereits vorher in Kiel eingetroffen.

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, begrüßten den Führer bei seiner Ankunft im Zuge. Auf dem von Spalier bildenden SS-Männern umsäumten Bahnsteig waren zum Empfang erschienen: der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, der Kommandierende Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, der Befehlshaber im Luftkreis VI, Generalleutnant Jander, der stellvertretende Gauleiter Schleswig-Holsteins Sieh.

Am Kieler Bahnhof

Als der Führer zur Bahnhofsvorhalle schreitet, bräut ihm ein Jubelsturm der begeisterten Volksgenossen, die aufmerksam den Vorgängen auf dem Bahnsteig gefolgt sind, entgegen. Die Heilrufe pflanzen sich wie eine Welle zu den vor dem Bahnhofsgelände wartenden Tausenden fort.

Der Führer schreitet die große Freitreppe des nach der Hafenseite zu gelegenen Bahnhofs-

portals hinab. Der Präsentiermarsch erklingt. Die Ehrenkompanie der Kriegsmarine steht mit präsentierendem Gewehr mustergültig in Reih und Glied. Mit Reichskriegsminister Generalfeld-

General Litzmann †

Dnb. Neugloß, 28. Mai. General des Infanterie a. D. Karl Litzmann ist am Donnerstag um 20.30 Uhr in Neugloß im Kreise Ruppiner (Mark) im 87. Lebensjahr verstorben.

Generalfeldmarschall von Blomberg und Generaladmiral Raeder schreitet der Führer die Front ab. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klingen auf.

Immer neu brausen die Heilrufe über den Platz. Langsam schreitet der Führer zur Bahnhofsbühne, wo eine neue Jubelwelle vom gegenüberliegenden Hafenufer herüberklingt, auf dem die großen Werftanlagen liegen. Dort stehen die Männer im Arbeitsittel, um ihrem Führer zu huldigen. Der Führer betritt ein Chefboot der Kriegsmarine, in das der Reichskriegsminister und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ebenfalls einsteigen. In diesem Augenblick drohnen 21 Schuß aus über das Wasser.

Die Begeisterung der Bevölkerung ist grenzenlos. Mit einem Schlage hat sich das beschauliche ruhige Bild des Hindenburg-Ufers mit seiner prächtigen Promenade geändert. Dort herrscht jetzt ein beängstigendes Schreien und Drängen, da alle das vorübergehende Boot des Führers sehen wollen.

Wir haben Mühe und Not, uns mit dem Auto einen Weg durch die Menge zu bahnen. Trotz dem fällt kein böses Wort. Auf allen Gesichtern strahlt nichts als Freude. Die Jugend steht in der Menschenmauer an erster Stelle, Pimpfe mit Landsknechtstrollern und Fanfaren, Hitlerjugend, als Abschluss die Menschenmauer auf der Höhe von Bellevue, eine Abordnung der Hamburger SS-Verfügungstruppen in Stahlhelm und feldmarschmäßiger Ausrüstung.

Auf dem „Admiral Graf Spee“

Auf dem Wasser bietet sich, soweit das Auge schweift, ein erhebender Anblick: Das Boot des Führers passiert die an der Boje liegenden Kriegsschiffe, auf denen die Ehrenwachen und Musikkapellen angetreten sind und der Flaggenschmuck durch die Vielfalt der Farben festlich stimmt. Besonderes Interesse erweckt das Segelschiff „Gorch Fock“ der Kriegsmarine, auf dem die Befragung bis zu schwindender Höhe hinauf Paradeaufstellung genommen hat. Man sieht an den Bojen den weißen „Wolff“, den Musterbau des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“, das Panzerschiff „Admiral Scheer“ und das Panzerschiff „Deutschland“, weiter die Kreuzer „Königsberg“, „Köln“, „Leipzig“ und „Münsterberg“.

Als sich das Chefboot, in dem sich der Führer befindet, dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ nähert, bricht plötzlich durch die graue Wolfenwand strahlende Sonne, so wie wir es oft erlebt haben, wenn der Führer in Kiel weilte. Der Führer schiff sich nach der Fahrt an den schmutzigen Kriegsschiffen vorbei auf dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ ein, auf dem sich auch der Flottenchef Admiral Forster befindet.

Um 10 Uhr ging das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ mit drei Torpedobootsflottilien in See.

Bei der Kriegsmarine

Dnb. Kiel, 28. Mai. Im Laufe des Donnerstagsvormittags wohnte der Führer auf dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ Übungen der Flotte bei und besuchte am Nachmittag die Marineschule in Würzburg.

Anhaltende Streiks in Paris

Die Kommunisten wollen „Aktionen“ in ganz Frankreich

50 000 französische Arbeiter streiken

Dnb. Paris, 28. Mai. Der Streik in den Fabriken der Pariser Vororte hat sich weiter entwickelt. Wie der „Populaire“ berichtet, handelt es sich neben den bereits gestern genannten Automobil- und Flugzeugfabriken Neuport, Hotchkiss und Lavallette um einen Teil der Renault-Werke, die Hispano-Geige-Werke, die Farman Flugzeugfabriken, die Amiot-Metallfabriken sowie um die Dewoitine-Maschinenfabrik. In allen Betrieben blieben die Belegschaften wiederum in den Maschinenhallen. Sie ließen durch kommunistische Vertrauensleute ihre Forderungen der Werksleitung überreichen.

Am Donnerstag fanden Besprechungen über die Streiklage zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Arbeitsminister und dem Luftfahrtminister statt. Da von dem Streik auch die französische Rüstungsindustrie betroffen worden ist, wählte ein Vertreter des Kriegsministeriums diesen Unterredungen, die sich über den ganzen Tag erstreckten, bei. Der Arbeitsminister wird sich unverzüglich mit den Arbeitgeber- und den Arbeitnehmervertretern in Verbindung setzen, um zu versuchen, zu einer Lösung zu kommen.

Die Streikbewegung hat sich inzwischen auch auf die Flottenwerke ausgebreitet. Die Gesamtzahl der streikenden Arbeiter dürfte sich auf 50 000 belaufen.

Die Pariser Morgenblätter bringen zum Teil ausführliche Berichte über den Verlauf des Streiks. In der Reichspressen wird besonders auf die Tatsache hingewiesen, daß sich die Polizei fast überhaupt nicht sehen ließe. Nach „Ami du Peuple“ habe der diensttuende Polizeibeamte

eines Streikgebiets dem Vertreter des Blattes erklärt, die Streikenden würden, falls sich bewaffnete Polizei oder Mobilmache bilden ließen, sofort die Maschinen zertrümmern und die Fabriken in Brand stecken.

Am Mittwochabend spielten sich in den Werken dieselben Szenen ab, wie am Vortage. Kraftwagen der kommunistischen Partei brachten Musikinstrumente, Nahrungsmittel, Wein und Decken zu den Streikposten, die dann die Verteilung an die Belegschaften übernahmen. Musik und Gesang ertönte aus den sonst lärmenden Maschinenhallen bis spät in die Nacht.

Die kommunistische „Humanité“ frohlockt natürlich in den höchsten Tönen. Die kommunistische Partei billigt die Haltung der Pariser Vorortarbeiter voll und ganz. Es gebe in Frankreich jedoch noch große Gebiete, in denen die Not weit größer sei. Die Partei sehe es daher als ihre Pflicht an, auch in diesen Gebieten die notwendigen Aktionen zu eröffnen.

Diese von der „Humanité“ geschilderten Ausfichten, daß man erst am Anfang einer beratigen Streikperiode sei und „das dicke Ende erst nachkomme“ erfüllt die Blätter der Rechten mit gewisser Resignation. Obwohl Leon Blum heute noch nicht einmal an der Macht sei, beginne sich die „technische“ Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften und den Sowjets bereits in einer beratigen verberenden Wirkung zu zeigen. Was werde Blum dann tun, da er doch von diesen Massen abhängig sei, die ihn an die Macht gebracht haben? Seine „technischen Mitarbeiter“ von dem marxistischen Gewerkschaftsverband zeigten ihm ebenfalls heute schon deutlich, wie sie ihre Mitarbeit aufhätten, indem sie die Industrie zu beschleunigen begännen.

Neunstündige Parlamentsrede

Auch eine Höchstleistung des Parlamentarismus in Nordirland

Dnb. London, 28. Mai. Ein klassisches Beispiel für die Auswüchse, deren der Parlamentarismus fähig ist, lieferte in der vergangenen Nacht im nordirischen Unterhaus der unabhängige Unionist Tommy Henderson, der eine ununterbrochene Rede von neunstündiger Dauer hielt, in der sämtliche Verwaltungszweige behandelt wurden. Henderson stellte hiermit einen neuen Rekord auf; denn die bisher längste Rede dauerte „lediglich“ sechs Stunden. Nur sieben Abgeordnete und drei Kabinettsmitglieder waren ausdauernd genug, um den Erguß von Anfang bis Ende über sich ergehen zu lassen. Allerdings schlummerten mehrere von ihnen nach einigen Stunden sanft ein. Der parlamentarische Sekre-

tär des Arbeitsministeriums hatte sich der Länge nach auf der Bank ausgebreitet, bis er vom Präsidenten des Unterhauses zur Ordnung gerufen wurde. Um 1.43 Uhr nachts leitete der Dauerredner einen Satz zum ersten Mal mit den Worten ein: „Um zum Schluß zu kommen...“ Um 1.48 Uhr wiederholte er diese Wendung zum zweiten Male. Um 2.30 Uhr stellte er fest, daß er seine Rede nahezu beendet habe. Die Abgeordneten, soweit sie nicht schliefen, brachen in einen spontanen Beifall aus, als der Redner schließlich um 3.50 Uhr ganz unvermittelt sich auf seinem Plak niederließ. Die zur Ausprache stehende Vorlage war hiermit angenommen.

Politik im Donauraum

Ungarns Außenminister über die großen Fragen der europäischen Politik

Budapest, 28. Mai. Außenminister von Kania hielt am Donnerstag im ungarischen Abgeordnetenhaus bei der Durchberatung des Haushalts des Außenministeriums eine großangelegte Rede, in der er eingehend den trübsamen Zustand der Lage Europas darlegte, die Notwendigkeit grundlegender Völkerveränderungen entwickelte und schließlich die Richtlinien der ungarischen Außenpolitik bekanntgab.

Außenminister von Kania ging von den Schulden der sogenannten Friedensverträge aus, die im Laufe der Jahre immer tiefer in Erscheinung getreten seien. Die Ursache für diese Entwicklung liege in dem Bestreben der Siegermächte, unter dem Schlagwort der Organisation des Friedens und der Sicherheit, den Status quo um jeden Preis aufrecht zu erhalten.

Von Kania entwickelte sodann die Grundsätze der ungarischen Außenpolitik und betonte, daß die ungarische Regierung mit allen Mitteln die den Frieden fördernden Kräfte zu stärken suche. Er gab eine Darstellung des ungarischen Standpunktes zur Donaufrage, wobei er hervorhob, daß Ungarn bereit sei, alle erfolgversprechenden Vorschläge wohlwollend zu prüfen, ohne dabei Sonderwünsche zu verfolgen. Ungarn sei nicht in der Lage, sich den Grundgedanken der gegenseitigen Hilfeleistung zu eigen zu machen, da es dann die Verpflichtung auf sich nehmen müßte, Staaten zu Hilfe zu eilen, die auf seine Kosten vergrößert worden seien.

Auf den Balkan übergehend, erklärte der Außenminister, daß man nach den Ereignissen des letzten Jahres die Unfähigkeit dieser Einrichtung feststellen müßte, internationale Streitigkeiten mit friedlichen Mitteln zu lösen.

Von Kania ging dann im einzelnen auf die Beziehungen Ungarns zu den verschiedenen Staaten Europas ein. Er verwies auf die ehelichen Sympathien und die Bande der Freundschaft, die Ungarn mit Italien und Österreich verknüpfen. Mit Deutschland, so erklärte er, verbinde Ungarn ein aufrichtiges gutes Verhältnis, das auch in dem vorjährigen Besuch des Ministerpräsidenten Göring zum Ausdruck gekommen sei. Nachdrücklich betonte der Minister die traditionelle Freundschaft und Interessensverbindung mit Polen.

Zuchführung Polen—Jugoslawien

Der Belgrader Besuch des polnischen Außenministers abgeschlossen

Bnd. Belgrad, 28. Mai. Der polnische Außenminister Bed ist am Donnerstagabend nach einem Abschiedessen in der polnischen Gesandtschaft, dem auch der Ministerpräsident und Außenminister Stojadinowitsch bewohnte, nach Warschau zurückgekehrt.

Vor der Abreise empfingen Ministerpräsident und Außenminister Stojadinowitsch und Außenminister Bed die Vertreter der Presse und teilten ihnen die amtliche Verlautbarung über das Ergebnis ihrer Besprechungen mit.

In der Verlautbarung heißt es einleitend, daß die beiden Außenminister in mehreren Beratungen die aktuellen Fragen der internationalen Politik einer Prüfung unterzogen hätten, wobei sie bei der Lösung dieser Fragen vor allem auf eine polnisch-jugoslawische Zusammenarbeit Wert legten.

Weiter wird ausgeführt: „Nach einem eingehenden Meinungsaustausch stellten die Herren Bed und Stojadinowitsch ihre völlige Übereinstimmung darüber fest, daß sie bei Verfolgung der Außenpolitik ihrer beiden Staaten angesichts der jetzigen schwierigen internationalen Lage im Rahmen ihrer Möglichkeiten und ihrer bestehenden Verpflichtungen jeder konstruktiven Politik, die auf den Grundgedanken der Billigkeit und der internationalen Solidarität sowie auf der Achtung der

Würde und der legitimen Rechte ihrer Staaten beruht, ihre Mitarbeit darbieten werden. Der jetzige persönliche Kontakt der beiden Minister ist ein neuer Beweis für die herzlichen Beziehungen, die seit jeher zwischen den beiden slawischen Völkern bestehen. Sie haben demzufolge beschlossen, ihren freundschaftlichen Meinungsaustausch in Zukunft in gleichem Geist und im Interesse der Politik der Verständigung und des internationalen Friedens fortzusetzen.

Herriot doch Kammerpräsident?

Seine Kandidatur ein Wert der Kommunisten?
Bnd. Paris, 28. Mai. Die radikalsozialistische Kammerfraktion hat beschlossen, die Parteien der Volksfront aufzufordern, die Wahl des ehemaligen Ministerpräsidenten Herriot zum Vorsitzenden der Kammer sicherzustellen. Als stellvertretenden Vorsitzenden werden die Radikalsozialisten den Abgeordneten Ducos in Vorschlag bringen.

Die Morgenblätter beschäftigen sich mit der Sitzung der radikalsozialistischen Kammerfraktion, deren Hauptereignis die Aufstellung Herriots für die Kammerpräsidentenwahl darstellte. Der „Eclair“ meint, daß indirekt die Kommunisten die Kandidatur Herriots bewirkt hätten, nachdem sie schon am Dienstag das Feuer gegen Ferdinand Bouisson, den früheren langjährigen Kammerpräsidenten, eröffnet hätten. Die Kommunisten würden bereit sein, die Kandidatur Herriots mit allen Kräften zu unterstützen.

Festliche Stimmung in Kiel

Die Kriegsmarine-Stadt im Zeichen der Marine-Ehrentage

Bnd. Kiel, 28. Mai. Schon seit Tagen künden sich in Kiel die Marineehrentage an. Seit Donnerstagmorgen steht die Kriegsmarinestadt ganz im Zeichen dieses großen, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus beachteten Ereignisses. Durch die Straßen bewegen sich Tausende von Teilnehmern, und seit Mittag rollen in unaufhörlicher Folge die Teilnehmer der Stagerat-Gedankfahrt in ihren Autos am Kiel auf dem jüdischen Platz am Kieler Hauptbahnhof ein. Sie kommen aus dem Rheingebiet, aus Oberbayern, von der Ostgrenze, aus Württemberg, aus allen Ecken des Reiches. Im allgemeinen haben die Zielfahrer des D.M.C. unterwegs recht gutes Wetter gehabt, so daß sie vielfach früher als gehofft in der Kriegsmarinestadt eintreffen. Die Fahrtteilnehmer erhalten zur Erinnerung eine Plakette, die den Schutzenschutz der früheren „Sensitiv“ wiedergibt. Das Gros der Zielfahrer wird am Freitag erwartet. Den Bettfahrern winken hervorragende Preise, an erster Stelle die silberne Schale des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder.

Inzwischen sind die ersten Sonderzüge im Kieler Hauptbahnhof eingelaufen, der bis Freitagabend noch eine Riesearbeit zu erledigen hat. Auf Dampfern treffen Gäste aus Ostpreußen ein.

Rippentrop Pfingsten in England

Ein privater Besuch bei Lord Londonderry
Bnd. Berlin, 28. Mai. Rippentrop startete am Donnerstag um 14 Uhr vom Flughafen Tempelhof zu einem privaten Aufenthalt nach England, wo er die Pfingsttage auf Einladung eines Freundes auf dem Lande verbringen wird. Der Botschafter und seine Frau trafen am Donnerstagabend um 7 Uhr auf dem Flugfeld Croydon bei London ein.

Die meisten Londoner Blätter berichten, daß von Rippentrop die Feiertage als Gast Lord Londonderrys in Nordirland verbringen werde. Der diplomatische Mitarbeiter der Morning Post schreibt, von Rippentrop werde keine amtliche Gütungsanfrage mit der britischen Regierung aufnehmen. Es werde demnach, daß seine Reise in irgendeinem Zusammenhang mit der deutschen Antwort auf den britischen Fragebogen stehe. Angesichts der bekannten Sympathie Lord Londonderrys für die nationalsozialistische Regierung und der Tätigkeit, die von Rippentrop in der Vergangenheit für Förderung einer deutsch-englischen Annäherung entwickelt habe, habe der Besuch jedoch viel Interesse in London hervorgerufen. Man nehme allgemein an, daß von Rippentrop einer der Männer sei, die das volle Vertrauen Hitlers genießen, und in den letzten Jahren sei sein ganzer Einfluß darauf verwandt worden, die Schatten eines weltlichen Blochs von Nationen, bestehend aus Deutschland, England und Frankreich zu begünstigen.

London. König Eduard VIII., der bei seiner Thronbesteigung automatisch den Rang eines Feldmarschalls annahm, erhielt in feierlicher Zeremonie von den zurzeit noch lebenden sieben Feldmarschällen der britischen Armee seinen eigenen Marschallstab überreicht.

„Der Reichsbote“ verboten

Bnd. Berlin, 28. Mai. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Bodenschrift „Der Reichsbote“ verboten. „Der Reichsbote“ hatte durch ungeschickliche Berichterstattung bereits früher Anlaß zu Beanstandungen gegeben. In seiner letzten Nummer hat er in seinem Leitartikel rein kirchliche Fragen auf das staatspolitische Gebiet herübergespielt und zugleich durch unwahre Angaben das kirchliche Befriedigungswert gefährdet. Dadurch wurde das Verbot notwendig.

Erfolgreiche Lufthansa

11,91 Millionen RM. Rohüberschuß im Jahre 1935

Bnd. Berlin, 28. Mai. In der Aufsichtsratsitzung der Deutschen Lufthansa A.G., die unter dem Vorsitz von Staatsrat Dr. von Stauff stattfand, wurde der Geschäftsbericht sowie die Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1935 vorgelegt. Der Abschluß weist einen Rohüberschuß von 11,91 (im Vorjahre 9,5) Millionen RM. aus, von dem 7,40 (6,52) Millionen RM. für Abschreibungen auf Anlagen Verwendung finden sollen. Dem Angestellten- und Arbeiterunterstützungsfonds sollen weitere 500 000 RM. zugewiesen werden.

Das Berichtsjahr, das zugleich das 10. Geschäftsjahr der Deutschen Lufthansa als einheitliche Trägerin der deutschen Luftverkehrsinteressen war, kann in jeder Beziehung als erfolgreich bezeichnet werden. Besonders hervorzuheben sind: Die seit 1933 in beschleunigtem Maße durchgeführte Umstellung auf neuzeitliche und schnelle Flugzeuge, die weitere Verbesserung des Flugplans, die Aufnahme einer Reihe neuer wichtiger Verbindungen sowie die zunehmende Verdichtung des Verkehrs. Im Luftpostverkehr zwischen Deutschland und Südamerika, der im Berichtsjahr wiederum planmäßig durchgeführt wurde, gelang es, die Flugzeiten wesentlich zu verkürzen. Als Ergebnis aller dieser Verbesserungen kann die wesentliche Erhöhung der Einnahme als auch der Beförderungseistung gebucht werden.

Ehrung der gefallenen Angehörigen der Kaiserlichen Marine

Bnd. Kiel, 28. Mai. Der Führer und Reichslanzler hat mit Erlaß vom 19. Mai 1936 befohlen: Zur Ehrung der im Weltkriege gefallenen Angehörigen der Kaiserlichen Marine bestimme ich, daß am 30. Mai 1936, dem Tage der Einweihung des Marine-Ehrenmals in Laboe, die Kaiserliche Kriegsschlacht 1. auf den in der Heimat befindlichen Kriegsschiffen der Kriegsmarine im Grostopp, 2. auf den Dienstgebäuden der Kriegsmarine neben der jetzigen Reichskriegsschlacht, 3. auf dem Turm des Marine-Ehrenmals in Laboe gefeiert wird.

Grubenunfall in Oberkleeßen

Schwerer Unfall auf der Castellengo-Grube
Beuthen, 28. Mai. Nach einer Mitteilung des Bergwerksamts Beuthen-Süd wurden am Donnerstagvormittag auf der Castellengo-Grube bei Martinau (Landkreis Beuthen) in einem Pfeilerabschnitt durch plötzliches Herinbrechen von Gesteinsmassen sechs Bergmänner verschüttet. Bei den sofort eingeleiteten Bergungsarbeiten konnten bisher zwei der Verschütteten mit leichten Verletzungen geborgen werden. An der Bergung der anderen vier wird noch gearbeitet.

Der „Klub der 18“

Großer Bekehrungsfall in Japan

Bnd. Tokio, 28. Mai. Wegen Annahme von Bekehrungsgeldern wurden hohe Beamte des Eisenbahnministeriums und der Eisenbahndirektion Tokio verhaftet. Die Verhaftungen haben in ganz Japan großes Aufsehen erregt. Die Bekehrungen erfolgten im Zusammenhang mit der Vergebung der Bauarbeiten an einen Tunnel, der die jüdische japanische Insel Kjusiu mit der Hauptinsel Sondo verbinden soll. Wie die Agentur Domei ergänzend berichtet, wurden in den letzten fünf Monaten bereits 60 Beamte und Unternehmer verhaftet, bei denen es sich überwiegend um Leiter und Angestellte von Bauabteilungen handelt. Auch in Kioto Nagano und Yokohama laufen Prozesse im Zusammenhang mit der Vergebung von Bauaufträgen. In Tokio besteht eine Vereinigung der Baufirmen, die sich „Klub der 18“ nennt. Diese Vereinigung verteilt die Bauaufträge an die geschlossenen Firmen und unterhält eine sogenannte Klubkasse, die die Gelder für die Bekehrungen und „Provisionen“ ausahlt. Die Verhaftung des Direktors im Eisenbahnministerium Siraï erfolgte nach Schluß der Reichstagsitzung, da Siraï als Referent des Ministeriums noch einige Anfragen zu beantworten hatte.

Bnd. Berlin. Der am 8. September 1912 geborene Otto Reichmeier, der am 22. September 1935 ein lebensgefährliches Verbrechen in der Nähe von Zahna erkrankt hat, ist am Donnerstag in Torgau hingerichtet worden.

Bnd. Berlin. Der Führer und Reichslanzler hat dem Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt, Dr. von Erdmannsdorff, als Leiter der außerordentlichen Gruppe der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes zum Gesandten erster Klasse ernannt.

40 Araberführer verbannt

Arabische Verluste in Palästina größer als jüdische

Neue Truppenverstärkungen

Bnd. London, 28. Mai. Angesichts der unruhigen Lage in Palästina ist ein weiteres britisches Bataillon von Haifa nach Palästina entsandt worden. Nach einem Bericht aus Haifa sollen neue englische Artillerietruppen herbeigezogen werden, um gegen die bewaffneten Araber vorzugehen, die sich in den Gebieten außerhalb der Städte versteckt halten. Die gegenwärtige Stärke der britischen Streitkräfte beträgt fünf Infanteriebataillone und eine Kompanie leichter Tanks und Panzerwagen.

Wie Reuters meldet, haben die Unruhen seit dem 29. April 48 Tote und 331 Verwundete gefordert; 24 der Toten waren Juden, 22 Mohammedaner und zwei Christen. Die Verwundeten setzen sich aus 182 Mohammedanern, 105 Juden und 44 Christen zusammen. Aus diesen Ziffern geht hervor, daß nicht etwa die Juden, sondern die Araber die größeren Verluste in den Unruhen erlitten haben. Hingegen wurden seit dem 19. April 969 Araber und nur 275 Juden verhaftet. 493 Araber sind bereits abgeurteilt worden. Die meisten jüdischen Verhafteten wurden freigesprochen oder sind noch nicht vor Gericht erschienen.

Wie aus Jerusalem berichtet wird, sind 40 Führer der Aufständischen aus ihrem bisherigen Tätigkeitsgebiet in andere Städte ausgewiesen und dort unter Polizeiaufsicht gestellt worden. Die arabischen Journalisten sollen beschloffen haben, am Freitag keine arabischen Zeitungen herauszugeben.

Jüdische Dreistigkeit

Bnd. Jerusalem, 28. Mai. Dadurch, daß die arabischen Forderungen auf Aufhebung der jüdischen Einwanderung von der Mandatsregierung unbeachtet blieben und Tel Aviv zum jüdischen Rothafen gemacht wurde, beginnt sich die bisherige gewisse Zurückhaltung der jüdischen Bevölkerung in ganz und gar unangebrachtem Uebermut zu wandeln. Als Zeichen dieses jüdischen „Uebermutes“ ist schon die Veranstaltung eines jüdischen Handelsflottentages anzusehen, der für Donnerstag geplant war. Die Mandatsregierung erließ jedoch rechtzeitig ein Interdikt in der Erkenntnis, daß durch diese jüdische Demonstration nur eine Verschärfung des jüdisch-arabischen Gegensatzes erreicht worden wäre.

Deutsches Jugendfest 1936

Höhepunkt der sportlichen Arbeit der Hitler-Jugend

Bnd. Berlin, 28. Mai. Die Reichsregierung wird Anfang Juni zum 4. Deutschen Jugendfest aufrufen. Im Rahmen dieses Festes vom 8. bis 19. Juni führen die Schulen innerhalb des Turnunterrichts sportliche Einzelleistungsprüfungen durch. Am 20. und 21. in Berlin am 13. und 14. Juni, geben die Gliederungen der Hitlerjugend zu ihren Mannschaftskämpfen an den Start. Am Abend des 21. Juni wird das Deutsche Jugendfest in Sonnenwendfeiern ausklingen. — Reichsminister A. A. ersieht die Richtlinien für die Vorbereitungen.

Die Reichsregierung stellt das deutsche Jugendfest teils dazu mit: Am 20. und 21. Juni treten in sämtlichen Bannern Deutschlands die Einheiten der Hitlerjugend und des Bundes deutscher Mädel zum Mannschaftskampf an. Als Träger der Wettkämpfe nehmen die Kameradschaften, Jungenschaft, Mädelschaften und Junageminschaften als geschlossene Mannschaft teil. Diese Einheiten treten so an, wie sie beim Dienst auf Fahrt und im Lager, beim Heimabend oder beim Sport im Gelände angetreten würden. Nicht nur sportlich, sondern auch jedes Mädel nimmt teil und wird im Wettkampf seinen bzw. ihren Teil am Sieg der Mannschaft beitragen. Das deutsche Jugendfest und die Junagemädel betreiben in ihrem Wettkampf den 60-Meter-Lauf, das Weitspringen und das Schlag-

ball-Weitwerfen. Die Hitlerjugend tritt an zum 100-Meter-Lauf, Weitspringen und zum Keulen-Weitwerfen, der BDM hat den 100-Meter-Lauf, das Weitspringen und das Schlagball-Weitwerfen durchzuführen. Diese Mannschaftskämpfe, die im Rahmen des Deutschen Jugendfestes in den Gefolgschaften, Jüdeln, Mädelgruppen und Junagemädelgruppen durchgeführt werden, sind ein Teil der sportlichen Wettkämpfe der Hitlerjugend, die in den Bann-, Junagang- und Untergruppenfortschritten ihre Fortsetzung und im Gebietsportfest ihren Höhepunkt erreichen.

Neben diesen beiden Tagen, 20. Juni, dem Tag des deutschen Jungvolkes, und 21. Juni, dem Tag der Hitlerjugend, werden in den Schulen die Einzelwettkämpfe durchgeführt, für die Reichsminister A. A. die nötigen Anordnungen erlassen hat. Am Abend des 21. Juni findet das Deutsche Jugendfest 1936 seinen Abschluß in den örtlichen Sonnenwendfeiern, die die Hitlerjugend gestaltet. Gleichzeitig werden die legenden Mannschaften mit ihren Ehrenurkunden, die die Unterstützung des Führers tragen, ausgezeichnet. Im Rahmen des gesamten Erklärungsprogramms der Hitlerjugend bilden diese sportlichen Wettkämpfe eine Schulung der Willenskraft, Energie, Härte und Einsatzbereitschaft der Jungen und Mädel.

Schwerer Mord

Le...
wenn e...
Treu...

Was

Bor 4 Jahren
der R...
haute bei
burg.
Bor 13 Jahre
Oberlän...
Regensbur...
Bor 18 Jahre
fons im W...
Bor 56 Jahre
Spengl...
des“) in W...
8. 5. 1936)
Bor 67 Jahre
R...
boren.
Bor 103 Jahre
bach, Kr...
Main (geb...
11. 1775).
Bor 480 Jahre
verfügt G...

Vorherige
wölft, morge...
artige Nieder...
Wahrschei...
weiltliche A...

— Auf de...
am „Frei...
blutstuten in...
Stammbuch A...
blutstuten nu...
und 3 in das...
Bererungspr...

Des Hei

Schwerer, 2
freunde e. B...
wurde der...
Schwerer B...
sen haben im...
in diesem Fe...
anerkenntnis...
Unter dem V...
denken, wolle...
ten“, will d...
freunde e...
7 Morgen gr...
einen Heimat...
Zehr- und C...
soll die Tier...
mat möglichs...
gen angepaß...
sondere unfer...
den, daß die...
und Pflanze...
Wer die G...
lernt sie lieb...
lernt hat, de...
Ein Jahr...
unsere Sache...
Berein der...
der „Vogel...
arbeitsgemein...
Auf der leht...
meinschaft in...

Aus der engeren Heimat

Schwerter-Nachr., Freitag, den 29. Mai 1939

Leitsatz des Tages

Was ist alle Stärke eines Mannes, wenn er nicht getragen wird von der Treue seiner Mitarbeiter?
Adolf Hitler.

Was geschah heute - -

Vor 4 Jahren (1932)? Erste absolute Mehrheit der NSDAP. in einem deutschen Bundesstaate bei den Landtagswahlen in Oldenburg.

Vor 13 Jahren (1923)? Der Zeichner Adolf Oberländer starb in München (geb. in Regensburg am 1. 10. 1845).

Vor 18 Jahren (1918)? Einnahme von Solferino im Weltkrieg.

Vor 56 Jahren (1880)? Philosoph Oswald Spengler („Untergang des Abendlandes“) in Blankenburg am Harz geboren (gestorben als Privatgelehrter in München am 8. 5. 1936).

Vor 67 Jahren (1869)? Der Diplomat Graf v. Drosdorf-Ranau in Schleswig geboren.

Vor 103 Jahren (1833)? Anselm v. Feuerbach, Kriminalist, starb in Frankfurt am Main (geb. in Hainichen bei Jena am 14. 11. 1775).

Vor 480 Jahren (1456)? Gründung der Universität Greifswald.

Vom Wetter

Vorherige für Sonnabend: Wechselnd bewölkt, morgens dünn, nur geringe schauerartige Niederschläge, kühl, westliche Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine wesentliche Änderung.

— Auf der Stutenföhrung am 27. ds. Mts. am „Freischütz“ bei Schwerte wurden an Kaltblutstuten in das Hauptstammbuch 5 und in das Stammbuch A 2 Stuten eingetragen. Warmblutstuten wurden 2 in das Hauptstammbuch und 3 in das Stammbuch A eingetragen. Durch Züchterprämien wurden ausgezeichnet mit

Diplomen: Kaltblut 1 Saugfohlen von „Kreitor“ und 1 Saugfohlen von „Bernhard“ des Bauern Martin Kelenz in Aplerbeck, desgleichen erhielt ein jähriges Stutfohlen von „Bernhard“ des Landwirts W. H. Zimmermann in Holzen die Silbermedaille. In der Gruppe Warmblut erhielten ein Stutfohlen von „Kopal“ des Landrats a. D. Overweg, Reichsmark, und 1 Stutfohlen von „Kopal“ des Bauern Wilmann, Vergahofen, je 1 Diplom und 1 Jährlingsstutfohlen von „Korbo“ von Overweg, Reichsmark, die Bronzemedaille. Das Gesamturteil der Kommission ging dahin, daß die Qualität der vorgestellten Zuchtstuten und Fohlen besser sei als in den letzten Jahren. Die Stutenföhrung in Kalthof findet am 5. Juni, 11 Uhr vormittags, mit Hengstbesichtigung an der Deckstelle statt.

— Das Ruhrtalmuseum zu Schwerte ist an beiden Pfingsttagen geöffnet und zwar von 10—13 Uhr. In der Woche ist das Museum Mittwochs und Freitags von 15—18 Uhr geöffnet.

— Verkehrsunfall. Ein Schwerter Motorradfahrer verunglückte, auf dem Nachhauseweg befindlich, in der Massenerheide. In der gefährlichen Kurve gegenüber dem Bauernhofe Spielfeld geriet die Maschine, als der Fahrer einem entgegenkommenden Lastwagen ausweichen wollte, ins Schleudern und stürzte um. Der Motorradfahrer zog sich empfindliche Gesichtsverletzungen zu. Der Soziusfahrer erlitt Beinquetschungen.

— Ein Kinderspielplatz wird nunmehr auf der neugeglichenen Anlage gegenüber dem neuen Rathaus, Ecke Hörder Str. — Goethestraße zur Freude der spielfrohen Jugend angelegt.

— Der Bau der Reichsautobahnlinie durch die Schwertelerheide rückt immer näher. Durch Schwerte wird die Linie Köln—Buppertal—Schwerte — Ramen — Münster — Osnabrück — Hamburg führen. Diese Linie wird von der Reichsautobahn Sterkrade — Ramen — Wiedenbrück — Hannover geschnitten. Der Schnittpunkt liegt nach den vom Generalinspektor für das Deutsche Straßenwesen bereits genehmigten oder zur Genehmigung vorliegenden

Plänen östlich von Ramen. Während die Bauarbeiten an der hannoverschen Linie bereits seit 1935 in Angriff genommen worden sind, befindet sich die Schwerter Linie gegenwärtig noch in der Planbearbeitung. Die Durchführung des Baues dürfte die im Verhältnis zu anderen Städten noch immer recht ungünstige Wirtschaftslage unserer Stadt sicher stark beeinträchtigen.

— Auffallend kühle Tage und noch kühlere Nächte, wie man sie kaum mehr erwartet hatte, bereiten uns Sorgen. Nun sind ja Rückschläge in den Frühlingsmonaten alljährlich festzustellen, doch waren die Feld- und Gartenbesitzer nach einem so ausgesprochen milden Winter auf dieses für das neue Wachstum empfindliche Sinken des Thermometers nicht mehr gefaßt. Hoffen wir, daß recht bald ein günstiger Umschwung eintritt, bevor der Wettergott ernstlichen Schaden angerichtet hat!

— Anzeigen für die Pfingstnummer unserer Zeitung bitten wir möglichst zeitig aufzugeben, damit etwaige Wünsche berücksichtigt werden können. Wir empfehlen unser Blatt insbesondere den Gastwirtschaften unseres Ortes, so wie der Umgebung. Entwürfe guter, zugkräftiger Inserate liefern wir vollständig kostenlos. Ebenso werden an Interessenten Probenummern unseres Blattes auf Wunsch abgegeben.

— Im Dreifach „Meister, Gesellen und Lehrlinge“. Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk“ hat zum Reichshandwerbertag in Frankfurt a. M. in allen Gauen Deutschlands Sternfahrten von Meistern, Gesellen und Lehrlingen organisiert. In Verstracht werden Meister, Gesellen u. Lehrlinge aller Handwerksberufe per Rad die Fahrt nach Frankfurt a. M. antreten und so eine außerordentlich glückliche

Verbung für das Handwerk durchführen. Strecken von 500 und mehr Kilometer müssen dabei bewältigt werden. Die handwerklichen Radfahrer aus den einzelnen Gauen treffen sich nach einem bestimmten Plan in fünf großen Gruppen: Nord-Deutschland, Nordost-Deutschland, West-Deutschland, Südwest-Deutschland, Süd-Deutschland. Insgesamt werden zwischen 600 bis 700 Angehörige des Handwerks zu dieser einzigartigen Propagandafahrt starten. In enger Zusammenarbeit mit den Reichsbetriebsgemeinschaften sind von der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk“ Fahrstrecken festgelegt und die Frage der Verpflegung und Unterkunft geregelt worden. Ziel der Sternfahrten ist der Opernplatz in Frankfurt a. M., wo sie vom Führerkorps des Handwerks feierlich eingeholt werden.

— Prüfung der Beratungsstelle für Anfänger im Opernsach. Am Montag, dem 22. Juni 1936, findet im Chorfaal des Stadttheaters Dortmund eine Prüfung der Beratungsstelle für Anfänger im Opernsach für den Bezirk Westfalen statt. Es handelt sich bei dieser Einrichtung darum, die Eignung für Anfänger für den Opernberuf festzustellen und weiter alle Opernschüler, die zur Zeit in der Ausbildung begriffen sind und nach der Dauer ihres bisherigen Studiums für die Osterprüfung 1936 noch nicht in Frage kamen, auf ihre Fähigkeit zur Ausübung ihres Berufes hin zu prüfen. Erwerbslose sind auf Grund ihres Ausweises von der Zahlung einer Gebühr befreit. Alle Meldungen sind bis spätestens 16. Juni 1936 an den Prüfungsleiter: Intendant Dr. Georg Hartmann, Stadttheater Dortmund, zu richten.

Katastrophenflug der heimischen Briestauben

500 Tauben auf der Strecke Stendal-Schwerte verlorengegangen.

Schwerte, 29. Mai. Die Briestauben-Reise-Vereinigung Schwerte und Umgebung hatte am vergangenen Sonntag zu ihrem 4. diesjährigen Preisflug insgesamt 1056 Tauben nach Stendal, ca. 320 Kilometer, gesandt. Leider nahm diese taubenportliche Veranstaltung infolge überaus schlechter Witterung auf der Flugstrecke einen unbefriedigenden Verlauf. Nachdem die Tiere um 11.20 Uhr vormittags losgelassen waren, wurden sie nach ihrem Ausfluge später von einem Unwetter überholt, das auch mit Hagelschlag und Schnee begleitet gewesen ist. Man nimmt an, daß die Tauben in der Beseigungsgegend in eine Nebelwand geraten sind, in der sie jede Orientierung verloren haben. Am Abend waren von den über 1000 aufgegebenen Schwerter Briestauben erst 8 Stück in den Heimatort zurückgekehrt. Eine Anzahl Schläge war noch bis in den späten Abendstunden des Montags ohne Anflug. Im Laufe des Dienstags trafen wieder eine Reihe Tauben, die teilweise sehr ermattet und mitgenommen waren, in ihren Schlägen ein. Damit waren dann von den sämtlichen aufgegebenen Tauben 20 Prozent, d. h. soviel zurück, um endlich die Verteilung der zu vergebenden Preise abschließen zu können. Jedoch ist bis heute der größte Teil der an diesem „Todesflug“ teilgenommenen Briestauben noch nicht zurückgekehrt. Man muß leider damit rechnen, daß über 500 Briestauben für die heimischen Züchter verloren sind. Dieser der RV. bereitete Verlust ist umso schwerer, als er sich gerade im Jubiläumsjahr zugetragen hat. Seit dem 10jährigen Bestehen der Briestauben-Züchter-Vereinigung von Schwerte und Umgebung wird ein solcher Katastrophenflug erstmals verzeichnet. Dieses Ergebnis hat viele Taubenzüchter ihre Hoffnungen für dieses Jahr begraben lassen.

Nachstehend geben wir die 10 ersten Sieger bekannt: Müllmann, „WZB.“ Schwerte-Ort;

Cramer, „Ueber Berg und Tal“ Banne; Arndt, „Ruhgruß“ Willigt; Birchow, „Auf zum Ruhrtal“ Schwerte; Justus, „Auf zum Ruhrtal“ Schwerte; Trein, „Blitz“ Schwerte; Grewe, „Westfalia“ Schwerte; Grewe, „Westfalia“ Schwerte; Kiene-Göbling, „Heimatliese“ Sommerberg; Kiene-Göbling, „Heimatliese“ Sommerberg. Erringer des gestifteten Jubiläumspreises — Führerbild — wurde mit 5 Tauben der Schlag Justus vom Verein „Auf zum Ruhrtal“ Schwerte. Der im Reiseplan vorgesehene nächste Preisflug ab Rathenow muß ausfallen. Zum Schluß wiederholen auch wir an dieser Stelle den schon durch Rundfunk bekanntgewordenen Aufruf: Die Bevölkerung wird gebeten, aufgefundenen Reisebriestauben umgehend den nächsten Vereinsleitung zu melden oder zu übergeben, damit sie durch deren Vermittlung an die Eigentümer zurückgekehrt werden können.

„Kraft durch Freude“

Sonderveranstaltung im Stadttheater Dortmund

„Das glückhafte Schiff“

Die Operette „Das glückhafte Schiff“, die im Stadttheater Dortmund mit großem Erfolge uraufgeführt wurde und ebenso erfolgreiche Wiederholungen erlebte, veranlaßt uns, am Sonntag, dem 7. Juni 1936, nachm. 3 Uhr, zu einer Sondervorstellung der RSG. „Kraft durch Freude“ einzuladen. Durch die ganz besonders verbilligten Eintrittspreise ist es jedem Volksgenossen möglich gemacht, diese neue und vom Publikum begeistert aufgenommene Operette zu sehen und dadurch einige fröhliche Stunden zu erleben. Nähere Auskunft über Preis und Fahrt erteilt das Kreiskomitee der RSG. „Kraft durch Freude“, Iserlohn, Luisenstr. 12a, bzw. alle Orts- und Betriebsvereine. Da die Nachfrage zu dieser Sonderveranstaltung sehr groß ist, ist eine frühzeitige Anmeldung erforderlich.

Zum ersten Jahrestag des Heimat-Tiergartens Schwerte-N. am „Freischütz“

Schwerte, 28. Mai. Der Verein der Tierparkfreunde e. V. teilt mit: Am 1. Pfingsttag 1935 wurde der Tier- und Pflanzengarten im Schwerter Walde eröffnet. 30 000 Volksgenossen haben im verflochtenen Jahre und Tausende in diesem Jahre die Anlage besucht und sich anerkennend über das Gesehene ausgesprochen. Unter dem Motto: „Um unserer Heimat zu gedenken, wollen wir der Jugend Lehrstoff schenken“, will der Verein der Tierparkfreunde e. V., Schwerte (Ruhr) auf dem 7 Morgen großen Waldbelände am „Freischütz“ einen Heimat-Tiergarten schaffen, welcher eine Lehr- und Erbauungsstätte werden soll. Es soll die Tier- und Pflanzenwelt unserer Heimat möglichst den natürlichen Lebensbedingungen angepaßt, dem deutschen Menschen, insbesondere unserer Jugend, so nahe gebracht werden, daß die Lebensgemeinschaft Mensch, Tier und Pflanze wieder Selbstverständlichkeit wird. Wer die Schönheiten der Heimat kennt, der liebt sie. Wer seine Heimat lieben gelernt hat, der liebt auch sein Vaterland.

Ein Jahr Aufbauarbeit hat bewiesen, daß unsere Sache Volkssache werden will. Der Verein der Tierparkfreunde e. V. ist Mitglied der „Vogelwarte Rostitten“ und der „Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Heimat-Tiergärten“. Auf der letzten Tagung dieser Reichsarbeitsgemeinschaft in Osnabrück wurde bekannt, daß der

Führer die Arbeit der Heimat-Tiergärten als lebendige Heimatpflege fördern will. Einem Bruderverein hat der Führer bereits aus seinen Privatmitteln einen Betrag zur Förderung der Heimat-Tiergärten überwiesen. In den meisten Orten mit Heimat-Tiergärten sind die Partei und NSD. Förderer der Heimat-Tiergarten-Vereine. Die nächste Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Heimat-Tiergärten ist im September in Schwerte, wo etwa 20—30 Vereine vertreten sein werden. So wird denn weitergebaut für den deutschen Heimatgärtchen, für unsere Jugend, für unser Vaterland. Unter der aufopfernden ehrenamtlichen Tätigkeit des Vorstandes, des Geschäftsführers und Gartenverwalters und der anderen Mitarbeiter, schreitet der Auf- und Ausbau ständig fort. Immer weiter werden die vorhandenen Tierheime und Gehege verbessert, ausgebaut, immer wieder werden weitere Anlagen errichtet. Neue Tiere treffen ein, neue werden durch Zuwachs den Tierbestand vergrößern. Ein großer Zuchterfolg sind die 8 Frischlinge, die Abergglanlammchen, das Kammerunschlammchen und viel anderes mehr. Von den neu erworbenen Tieren sind besonders die Hamster sehenswert. An den Pfingsttagen wird das Gehege mit 2 Tieren durchgeführt. Wir bauen weiter und hoffen, daß sich alle Natur- und Tierfreunde an unserem Aufbau beteiligen.

ALVA **Format!**

Jetzt im **dicksten** (Gesetzlich zulässiges Höchstgewicht)

RUDE SORTE

Mehr Tabak durch Format-Verfärbung!

3 1/3 **DICK VOLL RUND**

Im Dienste des Deutschen Roten Kreuzes

Schwerte, 29. Mai. Im Sitzungszimmer des Rathhauses zu Hemer fand am vergangenen Dienstagabend die Prüfung der 19 Teilnehmerinnen des vom Zweigverein Hemer des Deutschen Roten Kreuzes, Vaterländischer Frauenverein, veranstalteten zweiten Lehrgangs zur Ausbildung von Samariterinnen durch Generalarzt Dr. H. L. M. Hemer, den Leiter des Lehrgangs, statt. Anwesend waren Vertreter der Kreis- und Stadtverwaltung, der Partei, der Sanitätskolonne und des Kreisvereins. Die Prüfung ergab, daß sämtliche Teilnehmerinnen in den 20 Doppelstunden der theoretischen und praktischen Ausbildung sich die Grundlagen für ihre Tätigkeit als Hilfskräfte des Roten Kreuzes im Dienste an der Volksgesundheit angeeignet haben. In vorbildlicher Weise hat der Kursleiter, Generalarzt Dr. Holm, die Teilnehmerinnen nicht nur mit dem Bau des menschlichen Körpers und dessen Verrichtungen, sondern auch vor allem mit der ersten Hilfe einfach. Verbandslehre und Kranfentransport vertraut gemacht. Praktische Verbands- und Atemübungen zeigten, daß die Teilnehmerinnen mit Lust und Liebe bei der Sache waren.

Nachdem sich 15 Teilnehmerinnen zur Tätigkeit als Samariterinnen des Deutschen Roten Kreuzes bereit erklärt hatten, nahm die Kreisgruppenleiterin für den Bereitschaftsdienst, Fräulein Du Bois-Schwerte, die Verpflichtung vor, wobei sie in eindringlicher Weise darauf hinwies, daß eine Ehrenpflicht der deutschen Frauen und Mädchen sei, sich im Dienste des Deutschen Roten Kreuzes für die Gesundheit und Wohlfahrt des Deutschen Volkes einzusetzen. Die Vorsitzende des Kreisfrauenvereins vom Roten Kreuz (Vaterl. Frauenverein), Frau Rohrmann-Schwerte, beglückwünschte die Lehrgangsteilnehmerinnen zu ihren Leistungen. Mit Worten des Dankes an den Kursleiter und einem Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler, der aller Rotkreuzarbeit wieder einen neuen Inhalt gegeben hat, schloß die Zweigvereinsvorsitzende, Frau von der Vede, Hemer, die Veranstaltung.

Anschließend versammelten sich die Lehrgangsteilnehmerinnen und Gäste in der Kleinkinderschule in Sundwig, um sich darüber zu freuen, daß auch in Hemer der Gedanke des Roten Kreuzes unter den Mädchen Fuß gefaßt hat. Deutsche Frauen und Mädchen, die gewillt sind, in Treue zu Volk und Reich, im Geiste der nationalsozialistischen Bewegung Dienst im Roten Kreuz zu tun, sind jederzeit im Deutschen Roten Kreuz herzlich willkommen!

Ein geschlossener Besuch der Freilichtoper „Der Jäger von Soest“ geplant. In dieser Wochenendausfahrt werden auch die Angehörigen der Kameraden teilnehmen.

Geisede, 29. Mai. Verpachtung eines Truppenübungsplatzes. Der etwa 750 Morgen große Truppenübungsplatz bei Hengsen soll auf 15 Jahre als Schafweide verpachtet werden.

Syburg, 29. Mai. Diebstahl. Aus einem Bootshaus am Hengstsee wurden einem Studenten von auswärtiger Herkunft ein Herrenarmbanduhr mit silberner Kette und ein Halsstuch gestohlen.

Höfsten, 28. Mai. Freudiges Familienereignis im Pfarrhaus. Im Höfster Pfarrhaus erblickten Drillinge das Licht der Welt. Die drei Söhne sind gesund und munter. Groß ist die Freude über dieses Ereignis nicht nur bei den Eltern, Pfarrer Rüter und Frau, sondern auch in der ganzen Gemeinde.

Amt Ergste

Ergste, 28. Mai. Gesegnetes Alter. Frau Minna Spiehoff geb. Marquis, Ergste, Bergstraße, war es in diesen Tagen vergönnt, ihren 83. Geburtstag zu feiern. Unsern herzlichsten Glückwunsch nachträglich!

Ergste, 29. Mai. Die Ruhrbadeanstalt bei Ergste ist wieder eröffnet worden. Hoffentlich läßt bald warmes Wetter auch hier einen tüchtigen Badebetrieb aufkommen.

Ergste, 29. Mai. Geplante Wegeeingiehung. Es ist beabsichtigt, den in Flur 18 der Gemarkung Ergste über das Grundstück des Bauern H. T. führenden Fußpfad als öffentlichen Weg einzuziehen. Die Unterlagen liegen bei der Wegpolizeibehörde aus. Einsprüche

gegen das Vorhaben können nur innerhalb einer Ausschlussfrist erhoben werden.

Aus dem Nachbargebiet

Dortmund, 28. Mai. Von der Leiterin gestürzt. Am Dienstag stürzte der Anstreicher Kurt D. aus der 1. Kampstraße beim Anstreichen des Hauses Rheinische Straße 168 von einer 6 Meter hohen Anlegeleiter und trug innere Verletzungen davon. Auf Anordnung des hinzugerufenen Arztes wurde er mit einem Krankenwagen den Städtischen Krankenanstalten zugeführt.

Dortmund, 28. Mai. Tödlicher Verkehrsunfall. Dienstag stießen an der Ecke Rühlstraße und Dorffstraße zwei Radfahrer zusammen, wobei ein Erwin B. aus der Dorffstraße einen schweren Schädelbruch erlitt. Er wurde in das Brüderkrankenhaus gebracht, wo er in der Nacht zum Mittwoch gegen 2 Uhr gestorben ist. Der zweite Radfahrer trug eine leichte Kopfverletzung davon.

Dortmund, 29. Mai. Bluttat in der Arndestraße. Mittwoch gegen 7,45 Uhr ereignete sich auf der Arndestraße in Dortmund eine schwere Bluttat. In Höhe des Hauses Arndestraße 72 wurde die auf dem Wege zu ihrer Dienststelle befindliche Klara B. aus der Schillingstraße von dem in ihrem Hause wohnenden 32-jährigen Alfred W. mit einem Fahrrad eingeholt und durch Stiche mit einem fillettartigen Gegenstand in Brust und Rücken schwer verletzt. Durch das mutige Dazwischentreten einer Frau S. aus der Essenerstraße konnte weiteres Unheil verhindert werden. Der Täter, der anscheinend geistig nicht normal ist, wurde Mittwoch gegen 12 Uhr in seiner Gartenlaube von einem Kriminalbeamten festgenommen. Bei der Festnahme leistete er erheblichen Widerstand, konnte aber mit Hilfe eines Schutzpolizeibeamten überwältigt werden.

Bad Deynhausen, 28. Mai. Eine Dortmunderin wird vermißt. Die Hausgehilfin Hedwig Haltenberg aus Dortmund, wohnhaft bei dem Landwirt Sorhage in Bad Deynhausen, Göringsstraße 65, wird seit dem 21. Mai vermißt. Die Vermisste ist zuletzt in einem Herforder Lokal gesehen worden, wo sie sich in Begleitung eines Herrn befand. Nachricht über die Vermisste und ihren Begleiter erbittet die Kriminalpolizei in Bad Deynhausen (Rathaus).

Siddinghausen, 28. Mai. Zu verführerisch! Dem Bauer Otto Sch. hieselbst wurde aus einer Dachkammer ein großer Schinken, den er am Fenster zum Trocknen aufgehängt hatte, entwendet.

Meister auf der Schulbank

Treffen ehemaliger Besucher der Braunschweiger Schule des Handwerks.

Die Schule des deutschen Handwerks in Braunschweig ist seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus die Stätte der Fortbildung führender Handwerksmeister zwecks Ausrichtung auf die weltanschauliche und wirtschaftliche Zielsetzung des Dritten Reiches. Während des Reichshandwerkertages in Frankfurt a. M. treffen sich nun alle die ehemaligen

Schüler dieser Schule, um wieder Fühlung miteinander aufzunehmen. Der Reichshandwerksmeister, der die Schule in Braunschweig geschaffen und ausgebaut hat, wird dieses Treffen benützen, um im Kreise dieser Meisterschüler aktuelle Handwerksfragen der Gegenwart und Zukunft zu erörtern.

Rüchenzettel

für die Woche vom 2. bis 7. Juni 1936.
Dienstag: Schweinebratenreste, Stielmus und Kartoffeln.
Mittwoch: Suppe aus Erbsenwurst, Quarkfleisch mit Marmeladentunke.
Donnerstag: Spargelaussauf, Stachelbeerspeise.
Freitag: Gebäckener Rotbarsch mit Spinat und Kartoffeln.
Samstag: Kartoffelsuppe mit Fleischklößen.
Sonntag: Rhabarbersuppe mit Grießklößen, Kinderlebkuchen mit frischen Gemüsen, Kartoffeln oder Salat, Beingelee mit Vanillecreme.

Halbte Ernteepläne bereit!

Hand in Hand mit der vermehrten Erzeugung muß auch eine Verringerung der Verluste bei der Ernte gehen, damit möglichst die gesamte Ernte der deutschen Volkswirtschaft zur Verfügung steht. Mag der Verlust im eigenen Betriebe auch nur einen geringen Anteil ausmachen, so ist dieser, für das ganze Reichsgebiet gesehen, doch ganz erheblich. Jeder muß dabei mithelfen, die Verluste so klein wie möglich zu halten. Besonders groß sind die Ausfälle bei der Raps- und Getreidernte, die sich allerdings erheblich vermindern lassen, wenn Raps- und Getreideerntepläne zur Verwertung kommen. Die Beschaffung dieser Pläne macht keine Schwierigkeiten. Auf jedem Hof sind sicher alte Düngersäcke vorhanden, die sich gut zu derartigen Plänen zusammenrollen lassen. Besonders sind dafür Thomasfähre geeignet. Wenn man allerdings diese Säcke anderweitig verwenden hat, so macht sich auch eine Neubeschaffung von Ernteeplänen bald bezahlt. Um den Bezug möglichst billig zu gestalten, hat die Landesbauernschaft von verschiedenen Firmen Angebote eingeholt, die den Kreisbauernschaften zugestellt werden, sobald von diesen Sammelbestellungen vorgenommen werden können. Allerdings ist eine rechtzeitige Bestellung notwendig, damit eine pünktliche Lieferung zur Ernte gewährleistet ist. Denkt deshalb an die rechtzeitige Bestellung von Ernteeplänen.

Briefkasten

Arbeitskameraden Mittelwerk. Die durchschnittliche Lebensdauer einer Arbeitsbiene beträgt im Sommer 35 Tage. Im Winter dagegen, wo die Brutaktivität aussetzt, leben die Arbeitsbienen bei verhältnismäßiger Ruhe 7 bis 8 Monate lang. Ein Bienenvolk hat 20 000 bis 70 000 Arbeitsbienen. Die Lebensdauer der Königin beträgt meist 2-3 Jahre.

Alter Eisenbahner: Die Ludwigsbahn, von Nürnberg nach Würzburg, die erste deutsche Eisenbahn (1835) hatte neben dem Dampfbetrieb auch Pferdebetrieb. Anfangs überwand der Pferdebetrieb; er wurde jedoch allmählich verdrängt, bis er 1862 ganz aufhörte.

Schwester Margarete

Roman von Wolfgang Markon

Verleger: Verlag Oskar Meißner Weiden

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Und... die andere? Ihre Frau, Rapp?“ Schwester Margarete erwartet von Ihnen, daß Sie tun, was es zu tun gibt.“

„Was... soll ich tun?“

„Rapp, Mann, alles hätte ich von Ihnen erwartet... aber nicht diese Frage! Was gibt es für Sie anderes zu tun, als nach Frau Jane zu forschen und alles zu versuchen, die Schuld von einst auszulöschen!“

„Aber ich liebe Margarete! Und... und ich will sie nicht lassen!“ Mit zitternden Händen schlug der Reeder auf den Tisch. „Hören Sie, Doktor, ich weigere mich, sie aufzugeben!“

„Rapp, nehmen Sie Vernunft an! Kein Mensch will das von Ihnen. Weder ich noch ein anderer! Aber mit der ungelösten Schuld können Sie das Mädchen nicht an sich binden! Das geht doch einfach nicht, Rapp!“

Beruhigend sprach der Arzt auf den Erregten ein, und seine Worte blieben nicht ohne Wirkung.

„Sie sollen deshalb nicht gleich Ihre Liebe zu Grabe tragen, vielleicht kommt doch noch die Stunde, die Sie mit Margarete vereint! Ihre Frau haben Sie unglücklich gemacht, weil Sie ihr zu wenig an Vertrauen entgegenbrachten. Wollen Sie jetzt auch Margarete unglücklich machen? Sie würde Ihnen vielleicht als Gattin folgen, aber solange der Schatten Ihrer unheilvollen Verfechtung zwischen Ihnen und Margarete steht, wird dieser Ehe nie ein ungetrübtes Glück erblicken. Seien Sie ein Mann, Rapp, kein Schwächling!“

Eine lange bedrückende Pause entstand.

Bis Rapp leise sagte: „Ich will mit Margarete sprechen.“ Da rief der Doktor nach ihr und ließ die beiden allein.

Es gab nicht viel zu sprechen.

Beide wußten wie es um sie stand. Sie setzten sich in die tiefen Stühle neben dem Schreibtisch, in denen sie früher manches Stündchen verplaudert hatten.

Margarete hielt Georgs Hände in den ihren, sprach leise: „Du hast mir gesagt, daß du mich liebst, und das ist für mich ein Geschenk, eine Gnade! Und was nun auch kommen mag, ich liebe dich und ich werde dich immer lieben. Laß uns alles klären. Suche deine Frau und sprich dich mit ihr aus. Und wenn dann in euch beiden noch der Wunsch und Wille ist, wieder zusammen den Lebensweg zu gehen, tue es und denk nicht an mich!“

Da küßte er ihre Hände und sagte erschüttert: „Margarete... Schwester Margarete!... Noch nie hast du diesen Ehrennamen so verdient, wie in dieser Stunde, da du dich selbst überwinden hast! Du bist fürwahr eine Schwester... eine Mitschwester, die mit den Nächsten, den Armen, Kranken, Mühseligen und Beladenen läuft. Oh, Margarete, wie klein bin ich gegen dich!“

„Still, Liebster!“ bat sie. „Wir wollen unsere Liebe in die Hand des Schicksals legen. Vielleicht ist es gnädig mit uns. Nun aber müssen wir uns trennen.“

Rapp erhob sich leise.

„Du wilst von mir gehen?“ fragte er erschrocken.

„Es muß sein, Georg, wenn unsere Liebe nicht Sünde werden soll! Ich will dir keine Pflicht nicht schwer machen. Wir sind nur schwache Menschen, du und ich, und die Liebe ist zwischen uns. Es wäre ein schlechtes Pflichterfüllen, Georg, würde ich bei dir bleiben. Nur eine Frau hat vorläufig ein Recht auf dich, die Frau, der du angetraut bist: Jane!“

„Wohin willst du gehen, Margarete?“
„Weit... weit fort, übers Meer.“
„Und wenn ich frei sein sollte, wirst du dann kommen, wenn ich dich rufe?“
„Ja! Ich komme, Georg!“

Georg von Rapp war ruhiger geworden. Margaretes Größe hatte ihn beschämt und zugleich stark gemacht. Er wollte neben ihr bestehen können.

Am Abend sagte Dr. Poed zu ihm: „Janet, Schwester will Sie besuchen, Rapp.“

„Ich mag sie nicht sehen!“ stieß er hervor. Haß klang aus seiner Stimme.

„So, Sie wollen die Unglückliche nicht sehen? Hm. Lassen Sie sich einmal von Joan Waagen erzählen!“

Und der Arzt schilderte ihm jene Stunde, die ihn mit Joan zusammengebracht, in der sie sich als gute Freunde die Hände gereicht hatten. Als er geendet, schüttelte Rapp zweifelnd den Kopf.

„Und Sie haben dieser Tänzerin geglaubt?“
„Ja, ich habe ihr geglaubt! Sie können mir schon zutrauen, daß ich Wahrheit von Lüge zu unterscheiden vermag. Joan Waagen ist ein wertvoller Mensch, das offenbarte sich mir sofort, als ich mit ihr sprach. Sie ist ein armes Geschöpf, das es schwer gehabt hat, sich zu behaupten und dabei... anständig zu bleiben. Wollen Sie nun Joan Waagen empfangen?“

Rapp reichte ihm die Hand.

„Ja, Doktor, sie soll mir willkommen sein.“

Am Abend kam Joan und Rapp zitterte das Herz, als sie über die Schwelle trat, denn es schien ihm, als trete Jane ein. Die Ähnlichkeit war schier unheimlich.

Margarete sah, wie Georg litt, und ging der Tänzerin lebenswürdig entgegen.

„Seien Sie schönstens willkommen im Hause Rapp, Fräulein Joan!“ sagte sie herzlich. Ihre Worte taten der Fremden wohl.

Dann machte Margarete den Besuch mit Rapp bekannt, der wie gebannt da stand.

„Ich begrüße Sie in meinem Hause,“ brachte er mühsam heraus und bat den Gast Platz zu nehmen.

„Herr von Rapp,“ sagte Joan leise, „als ich nach Hamburg kam, ahnte ich nicht, daß hier jener Mann lebt, der mit meiner Schwester, von der mich das Schicksal als zwölfjähriges Kind schon gerissen hat, verheiratet gewesen ist... und daß einst meinerwegen dieses Band zerriß. Das tut mir sehr weh, Herr von Rapp. Wissen Sie nicht, wo Jane weilt?“

„Nein! Ich... ich habe seit vielen Jahren kein Lebenszeichen mehr von ihr. Das Geld, das ich regelmäßig überweisen ließ, ist immer zurückgekommen. Schließlich ließ ich die Weiterweisungen einstellen.“

„Und was werden Sie nun unternehmen, Herr von Rapp?“

Sie hat eine warme, gütige Stimme, dachte er. Wie Jane! Ob sie noch lebt? Joan ist schön, das Bild einer Frau! Ob Jane... heute auch noch so schön ist?

„Ich will von neuem nach Jane forschen und ich hoffe sie zu finden.“

„Und dann?“

Rapp blickte hilflos auf Margarete.

„Dann wird Herr von Rapp sein Schicksal in Frau Janes Hände legen,“ fiel sie ein.

Die Tänzerin sah sie an, nahm unvermittelt in tiefer Bewegung die Mädchenhände und küßte sie.

„Nicht!“ bat Margarete. Sie war sehr blaß geworden. Es ging fast über ihre Kraft, über ihr eigenes Schicksal zu verhandeln.

Das Gespräch wollte nicht wieder in Fluß kommen.

Rapp blieb einsilbig, und allen war es eine Erleichterung, als er sich zurückzog und die drei Menschen allein ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen und Rheinland

Gefängnis für entmenschten Vater

Dortmund. Vor dem Dortmunder Schöffengericht hatte sich der 35jährige Heinrich Reddin aus Heren-Werve wegen Kindesmißhandlung zu verantworten. Mitangeklagt war auch seine Ehefrau. Ihnen wird zur Last gelegt, ihre jetzt 3½-jährige Tochter Hildegard in unmenschlicher Weise geschlagen und mißhandelt zu haben. Reddin ist bereits wegen Mißhandlung der damals kaum einjährigen Hildegard im Jahre 1934 zu fünf Monaten Gefängnis bestraft. Das Kind kam seinerzeit in ein Kinderheim, aus dem es aber auf Antrag des Vaters im Mai 1935 wieder entlassen wurde. Nicht lange, und die Mißhandlungen des kleinen Kindes setzten wieder ein, an denen sich nunmehr auch die wegen ihrer liebevollen Hauswirtschaft zur Erziehung und Pflege des Kindes völlig ungeeignete Mutter beteiligte, die sich nicht um ihr kleines Mädchen kümmerte und es völlig verkommen ließ. Als Zeugen vernommene Hausbewohner sagten über die Verhältnisse in der Familie R. aus. Zur Mißhandlung des Kindes benutzten die „Eltern“ Teppichklopper, Riemen und Stock. Das Gericht stellte beiden Angeklagten das Zeugnis der Unfähigkeit und Ungeeignetheit zur Kindeserziehung aus und verurteilte R. zu acht Monaten Gefängnis, während Frau R. mit drei Monaten Gefängnis davonkam.

Lutherischer Kirchentag von Minden-Havensberg

Herford. Der 3. Lutherische Kirchentag von Minden-Havensberg und die Lutherische Konferenz vereinte zahlreiche Teilnehmer aus dem ganzen Lande in Enger und Herford. Der Kirchentag fand in der alten Dionysius-Kirche in Enger, in der Widothins-Gebäude ruhen, statt. Nach Einleitung durch Pfarrer Klein-Edwardsheim sprach Dr. Lise-Berlin über „Das lutherische Bekenntnis und die kirchliche Entscheidung“ und bezeichnete den Kirchentag nicht nur als Gedenkschau, sondern auch als Tag der Selbstprüfung. Die Haupttätigkeit der Lutherischen Konferenz in Minden-Havensberg fand im Evangelischen Vereinshaus in Herford wiederum bei starker Beteiligung statt.

Reichstagung des Mechanikerhandwerks in Bielefeld

Bielefeld. Vom 10. bis 15. Juni findet in Bielefeld die Reichstagung des Reichsinnungsverbandes des Mechanikerhandwerks und des Maschinenverbandes des Deutschen Fahrrad- und Automobilhandels statt. Die mit einer Fachausstellung der Fahrrad-, Nähmaschinen- und Büromaschinenindustrie verbunden ist. Reichshandwerksmeister Schmidt und der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Dr. Fayler werden am Sonntag, 14. Juni, auf den Generalversammlungen des Reichsinnungsverbandes und der Fachgruppe 19 (Fahrräder) sprechen. Am Sonntag veranstaltet die Stadt Bielefeld eine öffentliche Begrüßung sämtlicher Teilnehmer und einen Empfang der 1200 Sternfahrer des Radamates Radisport im Reichsbund für Lebensübungen.

Glücksanbau als Hitlerfreispende

Udernach. Die Ortsbauernschaft Udernach hat ein zwei Morgen großes Grundstück als Hitlerfreispende für den Glücksanbau zur Verfügung gestellt. Das bereits bestellte Geld wurde von den Helfern der Udernacher Volksschulen und dem Schulungsleiter der Jugendherberge Krahnenberg zur Erntung und Betreuung durch die Jugend übergeben. Die Ortsbauernschaft Udernach erzielte im vergangenen Jahre auf einem Gelände von 10 Morgen einen Glucksertrag von etwa 250 Zentner. Der Ertrag der jetzt zur Verfügung stehenden Grundstücke reicht für die Herstellung der Drillischbekleidung einer starken Kompanie.

Keine Anrechnung der Trinkgelder

Der Wunschmusik und die heimlich verheiratete Köchin — Zwei fristlos Entlassene am Arbeitsgericht

Köln. Ein Musiker, der in einer Kölner Wirtschaft fristlos entlassen worden war, klagte am Arbeitsgericht auf Zahlung von 200 RM. als Kündigungsschädigung, zu wenig erhaltenen Tariflohn und Entschädigung für nicht gewährte Freitage. Nach dem Tarif ständen ihm täglich 7,50 RM. zu, er habe aber nur 4 RM. täglich erhalten. Der Wirt, als Beklagter, sagte dagegen, der Musiker habe mindestens 100 RM. wöchentlich verdient, denn er habe Abend für Abend selbst bei den Gästen kassiert, wie das bei Musikern, die auf Wunsch jedem Gast sein Lieblingsopos vorspielen, üblich ist. Einen freien Tag habe er nie verlangt, und mit seinem Lohn sei er stets zufrieden gewesen. Das Gericht stellte fest, daß nach der vom Treuhänder der Arbeit erlassenen Tarifordnung solche Trinkgelder für bestellte Musik nicht bei der Entlohnung in Rechnung gestellt werden können, und ferner, daß dem Musiker wöchentlich ein freier Tag zustand. Man einigte sich auf 70 RM., nach deren Erhalt der Musiker zufrieden abging.

Das gleiche Schicksal, das den Musiker ereilt hat, trieb eine Kasseköchin vor die Schranken

Untersuchung der deutschen Dörfer

Richtlinien der Akademie für Landesforschung und Reichsplanung

Das deutsche Dorf als volksbiologisches Wesen und Keimzelle der Volksgemeinschaft soll im Vordergrund der Volksforschung stehen. Von diesem Grundsatz ausgehend, hat die Akademie für Landesforschung und Reichsplanung Richtlinien für Dorfuntersuchungen gegeben, über die Dr. Janssen in der „Reichsplanung“ berichtet. Millionen wurzellos gewordenen erbgewanderten Bauern-, Arbeiter- und Handwerkerhöfe versumpften in elenden Hinterhäusern und verdorrten seelisch auf dem Abfall der Großstadt. Die seelischen und wirtschaftlichen Untergründe der Landflucht zu erkennen, sei ein vordringliches Ziel der Dorfuntersuchung. Der Referent weist dann auf die sieben großen Hauptgegenstände der neuen Forschung hin: äußere Gegebenheiten, Geschichtliches, Wirtschaftsleben und sozialer Aufbau, Gemeindefachleben, Wohnverhältnisse, Anschauungswelt und feste Formen der arbeitsigen Kultur. Dabei soll im einzelnen u. a. geklärt werden, wie sich die Einwohnerschaft der Dörfer nach Ständen und Alter zusammensetzt, wie die Bevölkerungsbewegung läuft (Geburten, Ge-

burten, Sterbefälle), wie sich in Familie, Hausgemeinschaft, Nachbarschaft, Dorf-, Kirchspiel- und Landschaftsgemeinschaft das Gemeinschaftsleben zeigt. Eine Dorfuntersuchung könne niemals allein durch Fragebogen bewältigt werden, sondern bedürfe der starken Brücke persönlichen Vertrauens von Mensch zu Mensch. Fragen seien auf das notwendigste Maß zu beschränken. Es solle immer der Fachmann gefragt werden, so zunächst die Führer im Ort von Staat und Bewegung, gegebenenfalls auch der Lehrer und Pfarrer. Schäfer und Imker könnten etwa nach Bienenregeln und Seilpflanzen, die Hebamme nach dem Brauchtum bei Geburt und Tode, der Maurer und Zimmermann nach Handwerksbräuchen, der Totengräber nach dem Brauchtum bei Tod und Beerdigung gefragt werden. Mundproben seien am wertvollsten, wenn sie in Lautschrift aufgeschrieben werden. Auch müßten Sippstammbäume gezeichnet werden. Der Referent empfiehlt die Gruppenarbeitsweise und hofft, daß insbesondere studentischer Einsatz zur politischen Wissenschaft sich hier auswirkt.

Am Großsender in Langenberg

Die Entwicklung des Rundfunks im Westen

Langenberg. Am Mittwoch veranstaltete die Reichspostdirektion Köln eine Fahrt nach Langenberg, um den Vertretern der Presse Gelegenheit zu einer Besichtigung des Großrundfunksenders Langenberg zu geben. In Langenberg begrüßte der Präsident der Reichspostdirektion, Jäger, die Fahrtteilnehmer, u. a. auch den Intendanten des Reichsenders Köln, Dr. Glasmeyer, und den Vertreter des Reichspostdirektionspräsidenten Düsseldorf, Abteilungsdirektor Steinmann. Dann wurden die Anlagen des Großsenders besichtigt.

Als Betrieb der Deutschen Reichspost ist der Sender der Reichspostdirektion Düsseldorf unterstellt und dient zur Verbreitung der Darbietungen der Reichsdeutschen Programmdienststelle des Reichsenders Köln. Seit seiner Inbetriebnahme 1926 wurde er mehrfach umgebaut und erweitert, wobei seine Leistung von 17 auf 100 Kilowatt gesteigert wurde. Die technische Anlage enthält 14 Hochspannungsschalt- und Transformatorstufen, einen Maschinenraum und einen Senderraum, sowie im Kellerhof den Hochdruckkessel, und Filterraum zur Auskühlung unerwünschter elektrischer Nebenschwingungen. Besonders Maßnahmen gegen Geräuschübertragung sind in allen diesen Räumen getroffen. Ueber die technische Einrichtung sei in großen Zügen folgendes gesagt: Die Stromversorgung geschieht durch einen dreiphasigen Drehstrom von 5000 Volt, der durch einen Quecksilber-Gleichrichter in Gleichstrom verwandelt und auf 12.000 Volt Spannung gebracht wird. Der Stromverbrauch des Senders beträgt jährlich 3 Millionen Kilowattstunden. Der Sender selbst setzt sich aus sieben Senderstufen zusammen. In Stufe 1 wird die Trägerwelle, auf die Sendefrequenz von 658 Kilohertz mit Hilfe eines Quarzkristalls geeicht, erzeugt. Die Uebertragung der Trägerwellen mit den Sprach- und Musikschwingungen erfolgt in Stufe 5. Zweck der Stufen-

anordnung ist die allmähliche Steigerung einer kleinen Sendeleistung auf eine Höchstleistung von 600 Kilowatt. Die in den beiden letzten Stufen entstehende erhebliche Stromwärme wird ständig durch destilliertes Kühlwasser abgeleitet, wobei durch einen zweiten Wasserkreislauf das destillierte Wasser wieder zurückgeführt wird. Die Regulierung und Ueberwachung der Sendung sowie die Bedienung des Senders geschieht vom Kommandopult des Senderraumes aus. Endverstärker- und Ueberwachungsstellen sowie die weiteren Sendebereiche vervollständigen die Ausrüstung. Die Verbindung zwischen Sendegebäude und Antennenanlage bildet ein Hochfrequenz-Energiefeld.

Die heutige Antennenanlage, als Ersatz für die mit dem Umsturz des 160 Meter hohen hölzernen Antennenturmes am 10. Oktober 1935 vernichtete Anlage ausgebaut, besteht aus drei Holztürmen von je 45 Meter Höhe, zwischen denen drei dreieckige T-Antennen aufgehängt sind, deren Niederführungen im Abstellhaus zwischen den Türmen enden. Vom Fockpunkt der Antenne aus ist das Erdungsnetz strahlenförmig zum Erdboden verlegt. Eine Drehlinienbeleuchtungsanlage kennzeichnet nachts die Türme, um die Zufahrt vor Gefahren zu schützen. Diese Turmanlagen gelten als ein Zwischenschritt. Man hat gestern einen hundert Meter hohen Masturm errichtet, um all die Wellungen vorzunehmen, die für die Erzielung des endgültigen neuen Langenberger Sendeturmes notwendig sind.

Neben dieser interessanten Besichtigung bot die Fahrt Gelegenheit, die außerordentlich enge Zusammenarbeit zwischen Reichspost und Reichsender Köln sowie die modernen Verkehrsmittel der Reichspost kennen zu lernen. Der Intendant des Reichsenders Köln, Dr. Glasmeyer, fand für diese reibungslose Zusammenarbeit sehr anerkennende Worte.

Güte mit Andank gelohnt

Junger Hochkappler vor der Bielefelder Strafkammer

Bielefeld. Der heute 24 Jahre alte Heinz Günther Obst hatte es bestimmt nicht nötig gehabt, mit dem Gefängnis Bekanntschaft zu machen. Als er drei Jahre alt war, wurde er von einem Breslauer Professor an Kindes Statt angenommen, und sein Adoptivvater tat in der Folgezeit alles, um ihm den Lebensweg zu ebnen.

Der Bengel aber belohnte die Güte schlecht. Trotz guter Befähigung verjagte er auf dem Gymnasium vollkommen. Das braucht noch nicht tragisch genommen zu werden. Der Professor versuchte es mit einem anständigen Handwerk. Hier brannte Heinz Günther seinem Lehrmeister mehrere Male durch. Schließlich mußte er in einer Erziehungsanstalt untergebracht werden. Später machte er allhand Geschäfte. Jedenfalls war sein Lebenswandel so, daß der Adoptivvater sich veranlaßt sah, die Annahme an Kindes Statt im Jahre 1933 rückgängig zu machen. Ende 1933 wurde O. dann auch zum erstenmal straffällig, und zwar erhielt er wegen eines politischen Vergehens eine Gefängnisstrafe. In den Jahren 1934 und 1935 war O., der sich jetzt vor der Bielefelder Strafkammer zu verantworten hatte, als Provisionsvertreter für einen Mannheimer Kunstmalers beschäftigt, und zwar holte er Befehlungen auf Familienporträts ein. Da die Geschäfte nicht zum Besten gingen, machte sich der Angeklagte der verschiedensten Betrügereien schuldig. Unter Bezugnahme auf seinen angelegenen Vater, der aber, wie erwähnt, längst das Verhältnis zu dem ungeratenen Adoptivsohn gelöst hatte, betrug er Geschäftsleute, Wirte und Privatpersonen. In verschiedenen Fällen legte er sich den Doktoritel zu und klagte über die Notlage des akademischen Proletariats, in anderen Fällen nannte er sich Gerichtsassessor. Zur Verhandlung standen „Gastspiele“, die er in Dortmund, Bielefeld, Rheine, Hamm, Bielefeld, Lübbecke und Gütersloh gab. In einigen Fällen, die vor August 1934 lagen, wurde das Verfahren auf Grund des Strafrechtsbuchs eingestellt. In anderen Fällen sah das Gericht eine fortgesetzte Handlung an und verhängte wegen Betruges und unberechtigter Titelführung ein Jahr und eine Woche Gefängnis. Das Gericht betonte, daß nach seiner Ueberzeugung das Schuld-

konto des Angeklagten weit größer sei und daß die hier erörterten Fälle wahrscheinlich nur einen Bruchteil ausmachten.

Englische Gäste in Köln

Empfang im Rathaus

Köln. Etwa 110 Mitglieder des prominenten „City Livery Club“ London, die zum ersten Male über Köln eine nach Baden-Baden führende Deutschlandreise unternahmen, trafen mit ihrem Präsidenten, Sir George Broadbridge, dem kommenden Oberbürgermeister von London, in der Hansestadt Köln ein. Die Gäste wurden im Kölner Rathaus empfangen. Beigeordneter Ebel richtete im Auftrage des Oberbürgermeisters Dr. Niesen herzliche Worte des Willkommens an sie. Er wies auf die vielfachen, namentlich wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Köln und London hin, die bereits bis auf das Mittelalter zurückgehen.

Der Präsident des City Livery Club, Sir Broadbridge, dankte im Namen der Gäste für den herzlichen Empfang. Für sie alle sei der Besuch Deutschlands, des wundervollen Landes, von größtem Interesse. Auch erinnerte er an die vielfachen, jahrhunderte alten Beziehungen beider Städte. Er hoffe, daß dieser Besuch dazu beitragen werde, die Freundschaft zwischen England und Deutschland zu stärken und zu festigen. — Nach dem Empfang besichtigten die Gäste das Rathaus und den Dom.

Halb so wild

Neuß. Erst Mittwoch morgen ließen sich die Auswirkungen des Brandes in der Neusser Papier- und Pergamentfabrik ganz übersehen. Die Salatum-Fabrik, die den größten Teil des Neusser Betriebes darstellt, konnte völlig vor Schaden bewahrt werden, so daß dieser Teil des Betriebes die Arbeit in vollem Umfange wieder aufnehmen kann. In der Papierfabrikation, in der 50 Personen, meist Mädchen, beschäftigt sind, kann durch Umstellung in aller Kürze die Arbeit auch wieder aufgenommen werden. — Um 5 Uhr in der Frühe konnten die Wehren unter Zurücklassung einer starken Brandwache abdrücken. Die schnelle Ausbreitung des Feuers erweckte zunächst den Eindruck einer großen Katastrophe. Glücklicherweise stellte sich bald heraus, daß nach dem tüchtigen Einsatz der Wehren diese Befürchtung nicht zutraf.

Immer wieder neue Schliche

14 600 RM. unter den Klosettblöcken genagelt

Trier. Am 14. Dezember vorigen Jahres benutzte ein jüdischer Kaufmann namens Brummann aus Würzburg von Trier aus einen luxemburgischen Zug. In seinem Abteil saß noch ein junger Mann, dem das eigenartige Benehmen des Mitreisenden auffiel, der öfters zum Klosett ging und immer längere Zeit dort blieb. Kurz vor dem Haltebahnhof Igel begab sich der junge Mann in den Klosettbaum, und als er unter den Klosettblöcken griff, spürte er dort ein festgenageltes Paketchen, das mit schwarzem Papier umhüllt war. Er öffnete es und fand darin eine Anzahl deutscher Reichsbanknoten. In Igel übergab er das Paketchen der Polizeibehörde, die den Mitreisenden festnahm. Dieser bestritt, Eigentümer des Geldes zu sein, wurde aber wegen dringenden Verdachts in Haft genommen. Einige Tage später gestand er dann ein, daß er zu seinem Bruder, der schon längere Zeit in Luxemburg wohne, habe ziehen wollen. Von dem Geld hätten 12 000 RM. seinem Bruder gehört und 2600 RM. ihm selbst. Jetzt hatte er sich vor der Großen Strafkammer in Trier zu verantworten, wo er sein früheres Geständnis wiederholte. Die Strafe lautete auf 18 Monate Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft, 30 000 RM. Geldstrafe oder weitere 10 Monate Gefängnis und Einziehung des beschlagnahmten Geldbetrages.

Der erste Radfernweg eröffnet

Köln. Westdeutschland besitzt den ersten Radfernweg, der unter Benutzung der halbfertigen Bahnstrecke Elberfeld-Dortmund von Bielefeld nach Altwieser führt und demnächst Anschluß bis Köln erhält. Die Eröffnung fand am Mittwoch statt. Eine stattliche Anzahl Gäste hatte sich hierzu eingefunden, u. a. Vertreter der Regierungen von Koblenz, Köln und Düsseldorf, der drei beteiligten Landkreise, der Reichsbahn, die den Bahnkörper unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat, ferner Vertreter der Gau- und Kreisleitungen der Partei. Als Vorführer des rheinisch-westfälischen Ausflusses für den Bau von Radfahrwegen nahm Regierungspräsident Schmidt dann die Eröffnung vor.

Opfer der Arbeit — Freitod auf den Schienen

Glückbed. Der 17jährige Abnehmer Willi Raupach aus Glückbed erlitt bei einem Unfall im Untertagebetrieb der Zeche Wölfe einen Wirbelsäulenbruch; er starb einige Stunden nach dem Unfall.

In der Glückbeder Grenze am Streckenposten 15,8 wurde am Donnerstagmorgen der Bergmann Alfred Springer aus Buer tot aufgefunden. Der Kopf war dem Toten vom Nacken getrennt. Die Ermittlungen ergaben, daß der Mann Selbstmord verübt hat.

Copyright by Horn-Verlag — Berlin W 35

(Fortsetzung folgt.)

Solidarität der Herzen

Zum drittenmal stehen wir am Rande eines Kampfabchnittes gegen Hunger und Kälte. Wiederum ist das Winterhilfswort eines Jahres zum Abschluss gelangt und wiederum zeigt das Ergebnis, das die Leistungen der beiden vorhergehenden Jahre würdig weiterführt, daß der vom Nationalsozialismus gepredigte Begriff der nationalen Solidarität in unserem Volke Wirklichkeit geworden ist.

Der Appell, den der Führer zur Eröffnung des Winterhilfswortes an das deutsche Volk richtete, war ein Appell an die Herzen, an den Gemeinschaftssinn im einzelnen. Früher, in den Jahren vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, ist gleichfalls immer wieder an eine Solidarität appelliert worden, aber nicht an eine Solidarität des Herzens, sondern des Halses. Hunger und Not wurden benutzt, um diesen Haß aufzuwecken und die Gegensätze in unserem Volk zu vertiefen, während heute die Volksgemeinschaft Hunger und Not des einzelnen Volksgenossen als Not der Gesamtheit empfindet und bemüht ist, durch Maßnahmen der Gesamtheit zu lindern und zu beseitigen.

Der Appell des Führers an die Herzen ist nicht nutzlos verhallt. Millionen und aber Millionen deutscher Menschen sind dem Ruf gefolgt. Der schaffende Deutsche opferte für seinen Kameraden, der noch ohne Arbeit oder unter den Auswirkungen einer überwundenen schweren Zeit in Not ist. Deutschland hat der Welt wiederum ein Beispiel für eine Friedensstat im Innern gegeben, dem kein anderes Land etwas Ähnliches zur Seite stellen kann.

Die Welt ist seit dem Tage, da der Führer das diesjährige Winterhilfswort eröffnete, nicht ruhiger und friedlicher geworden. Das Wort des Führers: „In Deutschland sozialer Friede — in der anderen Welt Streit und Haß“ wird durch die Zahlen über die große soziale Leistung der Volksgemeinschaft aller Deutschen nur noch wirksam unterstrichen und dann erneut gezeigt, wie das deutsche Volk heute ein Fort des nationalen Friedens nach außen und des sozialen Friedens nach innen ist.

Italienisches Propagandaministerium

beschlagnahmt Gazzetta del Popolo

Dnb. Rom, 28. Mai. Die Abendausgabe der in Turin erscheinenden Gazzetta del Popolo vom 26. ds. Mts., die eine sensationell aufgemachte Landkarte über angebliche deutsche Gebietsansprüche in Europa veröffentlicht hatte, ist auf Veranlassung des italienischen Presse- und Propagandaministeriums beschlagnahmt worden.

Kolonialminister Drmsby-Gore

Dnb. London, 28. Mai. Zum Nachfolger des vor kurzem zurückgetretenen Kolonialministers Thomas wurde am Donnerstag der bisherige Kommissar für öffentliche Arbeiten W. G. A. Drmsby-Gore ernannt. Drmsby-Gore hat bereits seit mehreren Jahren dem nationalen Kabinett als Kommissar für öffentliche Arbeiten angehört und war bereits einmal Unterstaatssekretär für die Kolonien.

Drmsby-Gore ist 1885 geboren und war während des Krieges im Nachrichtenendienst im Orient tätig. Im Jahre 1922 wurde er zum ersten Male Unterstaatssekretär für die Kolonien und verließ dieses Amt bis zum Jahre 1929. Er war ferner Mitglied der britischen Abordnung für die Versailles Friedenskonferenz. Drmsby-Gore gehört der konservativen Partei an und vertritt den Wahlkreis Stafford.

Kronungstag — der 12. Mai 1937

Dnb. London, 28. Mai. In einem feierlichen Kronrat wurde am Donnerstag als Kronungstag des britischen Königs Eduard VIII. Mittwoch, der 12. Mai 1937, bestimmt. — Am Freitag werden die Wappenherolde des Königs den Kronungstag feierlich ausrufen.

Dienstpflicht in Oesterreich

Die Durchführung des österreichischen Bundesdienstpflichtgesetzes

Dnb. Wien, 28. Mai. Wie das christlich-soziale Neugewerkeblatt mitteilt, wurden die Beratungen im Ministerium für Landesverteidigung über die Durchführung des Bundesdienstpflichtgesetzes am Donnerstag abgeschlossen.

Der Aufruf der 21-jährigen zur Musterung soll danach am 5. Juni erfolgen. Die Musterungen selbst werden vom 15. bis 30. Juni stattfinden. Für die Zuteilung zum Dienst mit der Waffe soll, wie das Blatt schreibt, nur die körperliche Eignung der Musterungspflichtigen entscheidend sein. Auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stellungspflichtigen werde weitgehend Rücksicht genommen werden.

Pfingstgruß D. Zoelners an die Gemeinden

Dnb. Berlin, 28. Mai. Der Vorsitzende des Reichskirchenausschusses, D. Zoelner, richtet an die Gemeinden folgenden Pfingstgruß: „Wir hören Sie mit unseren Jungen die großen Taten Gottes reden. So berichtet die Pfingstgeschichte. Martin Luther, der deutschen Erde treuester Sohn, pries seinem Volke in deutscher Sprache — Band deutscher Volkheit und Künigin ewiger Wahrheit. Laufendjähriges Sehen will sich heute erfüllen: Geistes Volk wird Gestalt im neuen Reich! Die alte Botschaft des lauterer Evangeliums in unseren Jungen dem jungen Volk im neuen Reich: Das ist die Sendung der Kirche Luthers.“

Kulturvertrag mit Ungarn unterzeichnet

Dnb. Berlin, 28. Mai. Von den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und des Königreichs Ungarn wurde am Donnerstagmittag im Reichszimmer des Reichserziehungsministers ein Abkommen über die geistige und kulturelle Zusammenarbeit unterzeichnet.

In der Präambel des Abkommens heißt es: „Der Führer und Kanzler des Deutschen Reiches und Seine Durchlaucht der Herr Reichsverweser des Königreichs Ungarn, beiseit von dem aufrichtigen Wunsch, die aus alter Tradition erwachsenen wechselseitigen kulturellen Verbindungen auf allen Gebieten zu vertiefen, sowie den gegenseitigen Austausch der kulturellen und geistigen Güter beider Nationen und damit das gegenseitige Verstehen beider Völker nach Kräften zu fördern, haben beschlossen, ein Abkommen über die geistige und kulturelle Zusammenarbeit der beiden Staaten abzuschließen.“ Als Bevollmächtigte und Delegierte des Deutschen Reiches unterzeichnen die Herren Reichsminister Rust und Reichsminister Dr. Goebbels, für das Königreich Ungarn Seine Exzellenz der königlich-ungarische Kultusminister Dr. Homan.

In 13 Artikeln sind die Einzelheiten des außerordentlich umfangreichen Abkommens festgelegt.

Zur Durchführung dieses Abkommens und zur regelmäßigen Fühlungnahme zwischen den zuständigen Stellen beider Staaten wird ein gemeinsamer Ausschuss eingesetzt, der sich aus den Mitgliedern des von jedem Staat zu ernennenden Regierungsausschusses zusammensetzt. Das Abkommen wird einen Monat nach Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft treten.

Ungarns Kultusminister Ehrendoktor

Die engen kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland fanden am Donnerstag noch einen besonderen Ausdruck durch die feierliche Promovierung des gegenwärtig in der Reichshauptstadt zu Besuch weilenden königlich-ungarischen Kultusministers

Dr. Valint Homan zum Ehrendoktor der Philosophischen Fakultät der Berliner Universität. Bei dem feierlichen Akt in der Universität wies der Rektor, Prof. Krüger, auf die engen Beziehungen zu Ungarn hin und gab einen Rückblick auf die Entwicklung des Lehrstuhls für ungarische Sprache und das Ungarische Institut an der Universität. Der Dekan der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Breloer, würdigte die wissenschaftliche Bedeutung von Dr. Homan, der eine völlige Umwandlung der Geschichtsschreibung des ungarischen Volkes erreicht habe. Dr. Homan habe die völkische Mission der wissenschaftlichen Forschung in Ungarn verwirklicht. Daß er dabei ein warmer Freund Deutschlands geblieben sei, zeige nur die Zuneigung, die die deutschen Gelehrten für ihn empfinden und schlage die Brücke zur Berliner Universität. Mit feierlichem Handschlag und Ueberbringung der Glückwünsche der ganzen Fakultät verpflichtete Prof. Breloer den jüngsten Ehrendoktor der Berliner Universität, der sichlich bewegt für die ihm zuteil gewordene Ehreung danke. Homan führte u. a. aus:

Es ist ein sehr bezeichnender Zug der nationalen Kulturen unserer Zeit, daß sie ihren nationalen Charakter treu bewahren, dennoch durchsteht sind mit Elementen anderer, demselben Kulturkreise angehörender artverwandter Nationen und Völker. Der Kulturverkehr zwischen der deutschen und ungarischen Nation, zwischen dem Deutschen Reich und Ungarn besteht seit den Gründungstagen des ungarischen Königstums ununterbrochen bis auf unsere Tage. Das politische Verhältnis gestaltete sich infolge dynastischer Konflikte manchmal feindschaftlich, die kulturelle Interessengemeinschaft stellte aber die freundschaftlichen Beziehungen immer wieder her. Der dauerhafte Bestand und der allseitige Ausbau des wechselseitigen, fruchtbaren Kulturverkehrs zwischen beiden Nationen scheinen mir durch den ungarischen Lehrstuhl und das ungarische Institut, deren Bestand nunmehr durch den abgeschlossenen und jetzt feierlich erneuten Kulturvertrag gesichert ist, durch die deutschen Lehrstühle und Institute der ungarischen Universitäten, durch kulturelle Veranstaltungen, Institutionen beiderseitiger Regierungen für lange Zeit fest begründet und gesichert zu sein.

Englische Unterredung mit Mussolini

Der Duce über Italiens politische Haltung — Annäherung notwendig

„Fort mit den Sanktionen“

Dnb. London, 28. Mai. In einer Unterredung mit dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ erklärte Mussolini, daß die Beendigung der Sanktionspolitik sich mit dem Eintritt Italiens in die Reihe der „befriedigten Mächte“ kennzeichnen werde.

Der Korrespondent stellte dann mehrere Fragen über die zukünftige italienische Politik im Mittelmeer. Mussolini antwortete: Solange Sanktionen aufrechterhalten werden, kann und will Italien keinerlei politische Initiative für ein Mittelmeerabkommen ergreifen. Wenn jedoch die Sanktionen einmal aufgehoben seien, dann werde Italien dieses Problem mit dem Wunsch nach einer Verständigung und im Geist der Zusammenarbeit und des Friedens prüfen.

Auf die Frage des englischen Pressevertreters, ob ein Plan für die Organisation einer großen schwarzen Armee vorhanden sei, erwiderte der Duce, er könne in Italien selbst acht Millionen Soldaten auf die Beine stellen. Italien brauche daher keine schwarze Armee, weder in Afrika noch in Europa.

Im weiteren Verlauf sagte Mussolini, er halte es „in der neuen und unwiderstehlichen Lage“ für angebracht, Besprechungen zu eröffnen, um die wirtschaftlichen Interessen Frankreichs und Englands in Afrika mit den italienischen Interessen in Einklang zu bringen. Sobald die britischen Schiffe im Mittelmeer zurückgezogen würden, werde auch die gesamte italienische

Streitkraft in Libyen nach Hause gesandt werden.

Eine englisch-italienische Annäherung, so fuhr der Duce fort, sei nicht nur erwünscht, sondern notwendig. Er werde alles tun, was in seinen Kräften stehe, um sie herbeizuführen.

Der Korrespondent stellte dann die Frage, ob die Unabhängigkeit Oesterreichs immer noch einer der unwiderstehlichen Grundsätze der italienischen Politik in Europa bleibe. Der Duce erwiderte: „Die italienische Politik in Bezug auf Oesterreich ist bekannt, und die römischen Protokolle bestätigen sie.“ Der Völkerverbund könne fortbestehen, wenn er reformiert werde. Wenn die Sanktionen fortgesetzt würden, dann würde die Frage, ob Italien im Völkerverbund verbleiben oder ihn verlassen solle, eine dringende Gestalt annehmen. Die Aufhebung der Sanktionen würde eine allgemeine Erleichterung der Lage hervorrufen. Ein Krieg in Europa würde aber die Katastrophe Europas bedeuten.

Aufhebung der Sühnemaßnahmen am 16. Juni?

Dnb. Paris, 28. Mai. Der Genfer Berichterstatter des „Jour“ meint, in Völkerverbundkreisen erwarte man auf Grund der Nachrichten aus Rom, wonach Italien aus seiner Drohung, den Völkerverbund zu verlassen, Ernst machen könne, die Möglichkeit der Aufhebung der Sühnemaßnahmen für den 16. Juni. Der Wiedereintritt Italiens in sein europäisches Aufgabengebiet hänge von den Beschlüssen dieses Tages ab.

Starke Erschütterungen an der Baustelle

Der Photograph als Zeuge im Berliner Baunglücksprozeß

Dnb. Berlin, 28. Mai. Von besonderer Bedeutung im Verlauf der Donnerstagsvormittagsung im Baunglücks-Prozeß ist die Zeugenaussage des Photographen Fritz Bette. Dieser Zeuge hat im Auftrage der Berlinerischen Bauerschaft wenige Tage vor dem Einsturzungsfall Aufnahmen für Werbezwecke angefertigt, die im Prozeß schon des öfteren eine Rolle spielten. Von Seiten der Verteidigung war die Vermutung geäußert worden, daß der Zeuge einige Aufnahmen, die er schon am 12. August gemacht hatte, mit dem Datum des 16. August — des nächsten Aufnahmetages — versehen hatte. Der Zeuge erklärte jedoch, daß die auf den Photographien aufgetragenen Daten den jeweiligen Aufnahmetag richtig bezeichnen.

Großes Interesse erregten dann die weiteren Befundungen dieses Zeugen, die er über die starken Erschütterungen durch den Straßenverkehr machte. Als er am 12. August die ersten Aufnahmen machen sollte, hatte er die Absicht, eine fahrende Straßenbahn mit auf das Bild zu bringen. Dies sei ihm aber nicht gelungen; er mußte sein Stativ auf eine der Steifenlagen aufstellen und bemerkte dann jedesmal, daß beim Vorbeifahren der Bahn eine so starke Erschütterung entstand, daß das Bild verwackelte. Nach dreimaligen vergeblichen Versuchen sah er sich schließlich gezwungen, eine Straßenbahn an der Haltestelle aufzu-

nehmen. Der Zeuge erklärte weiter, daß auch der starke Autobusverkehr erhebliche Erschütterungen verursachte. Diese Beobachtungen habe er dann auch bei seinen Befunden am 16., 17., 19. und am 20. August, dem Einsturztag selbst, gemacht.

Die Frage des Vorsitzenden, ob er Verrammungen in der Hermann-Göring-Straße bemerkt habe, bejahte der Zeuge, erklärte aber weiter, daß es ihm aufgefallen sei, daß nach dem Einsturzungsfall auf den anderen Baustellen der Nord-Süd-Bahn plötzlich eine fließendere Tätigkeit eingesetzt habe; man war damit beschäftigt, überall Sicherungsanlagen in besonders starkem Maße anzubringen.

Der Zeuge Fritz Werner, der dann vernommen wurde, war am Unglückstage zusammen mit einem Kameraden wie üblich in der Baugrube mit dem Einziehen von Bohlen an der Westwand beschäftigt. Wählig führte er, wie Sand von oben auf ihn herabrieselte. Gleichzeitig hörte er ein Knistern und Knacken. Er rief darauf seinem Arbeitskameraden eine Warnung zu, und beide ergriffen die Flucht in Richtung Brandenburger Tor. „Ich blinde mich noch einmal um“, schilderte der Zeuge weiter, „und sah jetzt, wie die Steifen herunterprasselten.“

Nach Vernehmung einer Reihe weiterer Zeugen wurden die Verhandlungen auf Freitag vertagt.

Günstiges Steueraufkommen

Im April 1936

Dnb. Berlin, 28. Mai. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben im April 1936 bei den Besitz- und Verkehrssteuern 455,3 Millionen RM, gegen 394,0 Millionen RM im April 1935 und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 324,3 bzw. 290,9 Millionen RM, zusammen also 779,6 bzw. 684,9 Millionen RM. Im ganzen sind im April 1936 an Besitz- und Verkehrssteuern 61,9 Millionen RM, mehr aufkommen als im April 1935; von diesem Mehraufkommen entfallen 26,9 Millionen RM auf die Einkommensteuer und 27,9 Millionen RM auf die Umsatzsteuer. Die Zölle und Verbrauchssteuern ergaben im April 1936 zusammen 33,4 Millionen RM, mehr als im April 1935. Das wirkliche Mehraufkommen im April 1936 gegenüber dem gleichen Vorjahrsmonat stellt sich bei den Steuern, Zöllen und Abgaben auf 91,1 Millionen RM.

Stell. Generaldirektor Kleinmann 60 Jahre

Glückwunsch des Führers

Dnb. Berlin, 28. Mai. Der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Parteigenosse Wilhelm Kleinmann, feiert am Freitag seinen 60. Geburtstag.

Kleinmann gehörte Jahre vor der Machtergreifung der NSDAP an. Er ist SA-Brigadeführer und Mitglied der Obersten SA-Führung. Ebenfalls ist er der oberste Leiter des Bahnhufes.

Der Führer und Reichskanzler hat dem stellvertretenden Generaldirektor Kleinmann nachstehendes Glückwunschschreiben überandt:

„Gieber Parteigenosse Kleinmann! Zu Ihrem morgigen 60. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche für Ihr persönliches Wohlergehen wie für weitere erfolgreiche Arbeit aus. Ich gedenke an diesem Tage mit Anerkennung Ihres langjährigen Wirkens an verantwortungsvollen Stellen im Dienste des deutschen Verkehrs in Krieg und Frieden und überfende Ihnen als äußeres Zeichen dieser meiner Würdigung Ihrer Leistungen mein Bild. Mit deutschem Gruß! gez. Adolf Hitler.“

Munitionsladung, die keiner will

Sie war für Albanien bestimmt

Dnb. London, 28. Mai. Der Dampfer „La Sainte Marie“ irt seit mehreren Tagen mit einer Waffens- und Munitionsladung, die ursprünglich für Albanien bestimmt war, in den englischen Gewässern umher. Es soll sich um ein englisches Schiff handeln, das angeblich von Finnland aus eine Fahrt nach Albanien angetreten hatte. Als es auf dem Wege über verschiedene europäische Häfen in Gibraltar eingetroffen war, erfuhr der Kapitän, daß der abelsche Krieg zu Ende sei. Er beschloß daher, nach England zu fahren, um seine Waffensladung wieder los zu werden. Die Durchführung dieser Absicht ist ihm jedoch bisher nicht gelungen. Von Dungeness, das er zuerst anlies, wurde er zunächst nach der Insel Guernsey im Kanal verwiesen. Über sowohl die Behörden von Guernsey als auch die der Insel Lundy im Bristol-Kanal verweigerten die Ausladung der Waffens. Die „Sainte Marie“ verfuhr darauf getrieben, ihre gefährliche Ladung auf der im Verwaltungsgebiet von Guernsey liegenden Insel Sark auszuladen. Das königliche Gericht in Sark schritt jedoch ein und verhinderte das Vorhaben. Man nimmt an, daß das Schiff nunmehr nach London begeben wird. Die Ladung besteht aus Gewehren und Granaten, Brandbomben und Munition.

E3 „Hindenburg“

an der brasilianischen Küste

Dnb. Hamburg, 28. Mai. Nach Mitteilung der Deutschen Seepartei befand sich das Luftschiff „Hindenburg“ am Donnerstag um 19 Uhr MES. etwa 130 Kilometer nördlich von Bahia an der brasilianischen Küste.

In wenigen Zeilen

Berlin. Der Kommandant der Berliner Wachtruppe, Oberstleutnant Freiherr von und zu Gilsa, ist mit dem 27. Mai 1936 zum Kommandanten des Olympischen Dorfes ernannt worden. Der bisher mit der Führung der Geschäfte beauftragte Hauptmann (E.) Fürstner bleibt zur Verfügung des Kommandanten.

Berlin. Am 30. und 31. Mai 1936 werden wie jedes Jahr aus Anlaß der Wiederkehr des Stagerasttages die Wagen beim Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, bei der Kommandantur (Ehrenmal) und am Brandenburger Tor durch die Kriegsmarine gestellt.

Berlin. Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, zeichnete gestern nachmittag der Führer in der Reichstagskammer seinen Beitrag für das Dankfest der Nation in die Liste der SA-Stenbarte 4.

Berlin. Auf einer Großkundgebung der Berliner Beamtenschaft am Donnerstag, 4. Juni, wird der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, richtungweisende Ausführungen machen.

Kiel. In der Kieler Kunsthalle wurde eine Ausstellung von Gemälden der alten und neuen Kriegsmarine feierlich eröffnet. Die Bilder stellen den Versuch dar, das weltgeschichtliche Ereignis der Seeschlacht vor dem Stagerast, das sich in diesen Tagen zum 20. Male jährt, in seinen einzelnen Teilen dem Betrachter sinnfällig vor Augen zu führen.

Rom. Papst Pius XI. der Pfingsten 80 Jahre alt wird, hat den Verein der ausländischen Presse in Italien empfangen. Er sprach in italienischer Sprache mehr als eine Viertelstunde über „den weltbedeutsamen Kampf des Westens“.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Heinrich Streßig
Gertrud Streßig
geb. Tiemann
Holzen
Rosenweg 56
Schwerte-Ruhr
Ostenstraße 5
29. Mai 1936.

Zum
Stagerrafgedenttag
am 31. Mai 1936
Georg v. Hase
Der Sieg der deutschen Hochseeflotte
2.85 RM.
Friedr. Kühlwetter
Skagerrak 2.85 RM.
Georg v. Hase
Skagerrak 2.85 RM.
(Die größte Seeschlacht der Weltgeschichte)
Andreas Michelsen
U Bootskrieg 1914-1918 . . 7.80 RM.
Mitter/Woß
U Bootsgeschichte 2.85 RM.
(Abenteuer und Fahrten im Mittelmeer)
Sonstige Marinebücher
in Auswahl vorrätig
Buchhandlung E. Braus, Schwerte
Adolf-Hitler-Platz 3

In das Vereinsregister ist bei dem unter Nr. 28 eingetragenen
Reitz- und Fahrverein, Schwerte am 6. Mai 1936 eingetragen:
Der Verein heißt jetzt: Reitz- und Fahrverein e. V., Schwerte.
Durch Beschluß der Generalversammlung vom 31. März 1936
sind der Name des Vereins und die Satzungen geändert. Vereins-
führer ist Veterinär Dr. Egon Dieckhoff in Schwerte.
Amtsgericht Schwerte

Turnen, Spiel, Sport

666. 06
Gelsenkirchen 1912 mit kompletter Eis-
bahn gegen 06!
Zwei Repräsentativspieler in den Reihen
der Gäste!

Zu dem Gesellschaftsspiel, das die Gelsenkir-
chener am Pfingstsonnabend gegen SSV. 06
ausgetragen, haben die Gäste sehr ihre Mann-
schaftsaufstellung bekanntgegeben. Nach dieser
Aufstellung wird Gelsenkirchen 1912 komplett
antreten. Sie lautet:
Kloth
Karolewski
Schid
Grau
Hemming
Wiese
Kraus
Gastl
Gastl
Die übertragende Stütze der Mannschaft ist
zweifelslos der Torwart Kloth, der als Teil-
nehmer beim Norddeutschen Meisterschaftsspiel in Ver-
lin, welches als „Abschluß-Examen“ ausgetra-
gen wurde, in der „Mittl. Fußball-Woche“ eine
glänzende Kritik erhielt. Man schreibt über ihn:
„Der Eindruck eines sehr sicheren Torman-
nes machende, in Figur und Ausmachung stark
an Teddy Robinson erinnernde Kloth, der sich
von Viertelfinale zu Viertelfinale verbesserte
und.“
Ein weiterer repräsentativer Spieler ist der
Halbkreisler Gastl, der Westdeutschland im
Spiel gegen Norddeutschen Meisterschaftsspiel
in diesem Spiele das entscheidende Tor,
welches zum 1:0-Siege führte, erzielte.
Die Gäste werden 3. R. von dem früheren
Mittelfeldspieler K. R. von Schalle 04, der
auch gleichzeitig K. R. von Schalle betreut, trainiert.

Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Schwerte

Jugend-Fußball-Abteilung.
An beiden Pfingsttagen spielen die Jugend-
mannschaften gegen einen klassenhöheren Ver-
ein und werden beweisen müssen, daß sie den
anderen Vereinen nicht nachstehen. Es werden
spannende Kämpfe erwartet.

1. Tag:
Reichsbahn 1. Abt. — Zus. Bochum 1. Abt.
Reichsbahn 2. Abt. — Zus. Bochum 2. Abt.
Reichsbahn 1. Schüler — Zus. Bochum 1. Schüler
2. Tag:
Hier steht der 1. Abt. ein besonderer Kampf
bevor, denn die Jugendmannschaft von Duis-
burg 99 ist verpflichtet worden.
Reichsbahn 1. Abt. — Duisburg 99 1. Abt.
Reichsbahn 2. Abt. — VfL Schwerte 3. Abt.
Reichsb. 1. Schüler — VfL Schwerte 1. Schüler
Reichsb. 2. Schüler — VfL Schwerte 2. Schüler.

Eintracht Dortmund siegt in der Schweiz

Gegenwärtig führt die Handballmannschaft
von Eintracht Dortmund eine Wett-
spielreise durch die Schweiz durch. Die Dort-
munder tragen am Mittwoch nachmittag in Bern
auf den dortigen Stadturnverein und siegen
mit 16:4 (8:3).

Gau-Pfingstfahrten der deutschen Baddler

Die Pfingsttage werden, wie in den vergan-
genen Jahren, auch in diesem Jahre wieder
von den Gauen des Reiches Kampfsport im
DRL zu größeren Gemeinschaftsfahrten er-
wählt. Die Teilnehmer treffen sich im Gebiet der
Faulen Odra, einem reizvollen Grenzlandsfluß,
unterbrochen durch schöne Seen. Von Zelllagern
am Woiwode-See und am Rudener See aus
fahren sie auf der Odra und der Oder bis nach
Breslau. Der Gau Mitte veranstaltet eine Saale-
fahrt von Halle bis Bernburg. Der Gau Nord-
bessen wiederholt sein alljährliches Pfingsttreffen
im waldumflossenen Ederflusse im grünen
Herzen Deutschlands. Mittelpunkt wird das
Wanderheim des Deutschen Kampfsportverbandes
mit seinem großen Zeltplatz sein. Der Gau
Württemberg vereinigt seine Wassersportler zu
einer Fahrt auf dem Neckarfluß, die mit
einem Zeltlager in Oberndorf an der Neckar,
einem Duellfluß der Mosel, beginnt. Die Jugend-
abteilungen der Kampfsportvereine des Gauess
kommen im Ederlager auf der Krautinsel des
Ederflusses zusammen.

Segelsportfahrten

der NSG. „Kraft durch Freude“.
Die beliebten Segelsportfahrten des Reichs-
sportamtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch
Freude“ haben wieder begonnen. In sport-
licher Seefahrt werden die bekannten Zwei-
mastschoner „Sitta“ und „Edith“ und in diesem
Jahre außerdem der Dreimastschoner „Hanseat“
Männer und Frauen der Arbeit über die Ost-
see hoch hinaus bis an dänische und schwedische
Küsten tragen. Der Preis für eine stägige
Fahrt beträgt RM. 41.—, für eine 14tägige
Fahrt RM. 73.—. In diesen Preis sind außer
der Lehrgangsbeförderung, Unterbringung, Verpfle-
gung, Stellung der Segelkleidung eingeschlossen.
Für die Eisenbahnfahrt wird eine 50prozentige
Fahrpreisermäßigung gewährt. Auskunft und
Anmeldeformulare sind in allen Dienststellen
der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ er-
hältlich. Da die Teilnehmerzahl beschränkt ist,
empfiehlt sich umgehende Nachfrage.

Denkt an die

Adolf-Hitler-Freiplatzspende

NSG. Heute, nach der endgültigen Ueber-
windung des Bolschewismus, nach der restlosen
Beseitigung der Gefahr des inneren Zusammen-
bruchs unseres Volkes, ist es für jeden deutschen
Menschen eine selbstverständliche sittliche Ver-
pflichtung, dem Führer und seinen alten Mit-
kämpfern zu danken.
Das deutsche Volk ist in seiner großen Ge-
samtheit die Gemeinschaft geworden, deren Ver-
wirklichung nach außen und innen bleibende
Aufgabe unserer Zeit ist. Und das deutsche
Volk in seiner Mehrheit fühlt sich verpflichtet,
dem Führer, der diese Einheit des Reiches ge-
schaffen hat, zu danken. Dankbar gedenkt es auch
der Männer, die blutend ihr Alles geopfert —
für Deutschland. Dieser Dank des deutschen
Volkes findet seinen Ausdruck in der Adolf-

Freiplatzspende der NS-Volkswohlfahrt,

die nicht eine Angelegenheit einiger weniger ist,
sondern des ganzen Volkes.
In Verbindung mit dem großen Erholungs-
wert des deutschen Volkes, der Gesundung der
Familie als der wertvollsten Keimzelle unseres
vollständigen Lebens — erfüllt die Adolf-Hitler-
Freiplatzspende den Zweck, den alten Kämpfern
der nationalsozialistischen Bewegung durch einen
mehrwöchigen Landaufenthalt die körperliche
und geistige Erholung und Gesundheit wieder-
zugeben und zu festigen, die ihnen im Kampf
der Straße zerbissen worden ist. Ihre Opfer
an Gesundheit und Leben haben unser Reich ge-
gründet. Wir wollen ihre Taten nicht ver-
gessen, sondern uns ihrer würdig erweisen, die
für uns und unsere Kinder gekämpft haben.
Der Führer selbst hat die Dankagung des gan-
zen Volkes ausgerufen, und das Volk, das
seine alten Kameraden belohnt, trägt seinen
Namen. Schon das verpflichtet jeden einzelnen
von uns zur Mitarbeit und rücksichtsloser Ein-
satzbereitschaft. Das deutsche Bauerntum wird
aufgerufen zur tatkräftigen Unterstützung der
Freiplatzspende. Gebt freie Erholungsplätze für
die alten Kämpfer! Arbeitet mit! Jeder muß
zu helfen bereit sein, aus demselben Pflichtge-
fühl, das einst das Leben und Handeln der ersten
nationalsozialistischen Kämpfer bestimmte.

Die Zahl der erholungsbedürftigen alten
Kämpfer ist so groß, daß sie unmöglich alle in
einem Jahre verschickt werden können. Alle
sollen aber auch zu ihrem Recht kommen, die
uns das neue Reich geschaffen haben. Deshalb
rufen wir noch einmal allen zu: Steht nicht ab-
seits, gebt Freiplätze für die Erholung unserer
Treuesten!

Wenn jeder einzelne deutsche Mensch nach sei-
nem Vermögen zu der Durchführung der Adolf-
Hitler-Freiplatzspende beiträgt, wird das Ziel
dieses großen Erholungswerkes erreicht wer-
den, und körperlich und geistig gesunde und
gestärkte Männer werden weiterarbeiten an dem
Aufbau der Nation und so das Schicksal der
kommenden Geschlechter bestimmen.

Vermischtes

→ **Einfuhr von Banknoten nach Iran.** Die
iranische Postverwaltung teilt mit, daß die
Einfuhr von Banknoten der iranischen Natio-
nalbank nach Iran verboten ist.

→ **Was wir von der Urlaubskarte wissen**
müssen. Vor Beginn der Hauptreisezeit wird
jeder, der in seiner Ferienzeit eine längere
Reise beabsichtigt, prüfen, welche Vergünstigun-
gen die Reichsbahn bei der Benutzung der
Urlaubskarten und Ostpreußenrückfahrkarten
gewährt. Seit dem 1. Mai dieses Jahres sind
für die Benutzung dieser Fahrkarten begrü-
ßenswerte Verbesserungen eingetreten. Die
Rückreise darf jetzt zum Beispiel über eine bis

zur Hälfte des Hinwegs längere Strecke aus-

geführt und es darf dabei die Fahrt viermal
unterbrochen werden. Es sind keine Nebenun-
gen eingetreten bezüglich der Mindestentfer-
nung von 200 km, der von 20—40 v. H. nach
der Entfernung gestaffelten Preisermäßigung,
der zweimonatigen Geltungsdauer, der Sperr-
frist von mindestens 7 Tagen für den Antritt
der Rückreise, der einmaligen Fahrtunter-
brechung auf der Hinfahrt und der Bindung der
Hinfahrt an verkehrsübliche (tarifmäßige)
Wege. Immerhin kann man jetzt mit der
Urlaubskarte beispielsweise von Wuppertal
aus seine Ferien in München oder in den bayeri-
schen Bergen verbringen und über Leipzig
und durch Mitteldeutschland zurückreisen, oder
von Düsseldorf aus eine Woche in der Reichs-
hauptstadt verbringen u. noch Dresden besuchen.
Bei den erheblichen Vorteilen der Urlaubskar-
ten empfiehlt es sich, die diesjährigen Reise-
pläne den vorstehenden Bedingungen vorförm-
lich anzupassen und vor allem — vornehmlich
in der Hauptreisezeit — die Urlaubskarten
rechtzeitig zu bestellen, damit die Reichsbahn
den zu erwartenden gesteigerten Anforderun-
gen gerecht werden kann. Bestellungen von
Fahrkarten, für die der Tarif eine stägige Freift
vorsieht, werden schon 15 Tage vor der Reise
bei den Fahrkartenausgaben und MCR-Büros
angenommen.

→ **Gem. 6. und 7. Gardisten sowie 399er.**
Am Samstag, dem 6. Juni 1936, halten wir
unser Treffen in Bochum, Hotel Fort, Kortum-
straße 4, abends 7.30 Uhr, ab. Alle ehemaligen
Kameraden der Garde-Ersatz-Division sind herz-
lich eingeladen. Auskunft erteilt: Jakob Zynda,
Bochum, Kortumstraße 4 (Hotel Fort).

hör — mit — mir

Pfingstzeit ist Wanderzeit!
In diesen Wochen wird es viele wieder hin-
ausziehen in die schöne deutsche Natur, um sie
auf Wanderungen und Fahrten immer besser
kennen zu lernen und ihren sommerlichen Rau-
ber zu genießen. Gerade die Pfingstfeiertage
sind ja schon immer Tage der Ausflüge ge-
wesen — und in diesem Jahre wird es bei höf-
entlich schönem Wetter nicht anders sein! Die
Kunstzeitschrift „hör mit mir“ bringt in ihrem
neuesten Heft eine Doppelseite besonders schöner
und ausgesuchter Bilder, die den ganzen Reiz
dieser Sommertage einfangen. Auch das Titel-
bild und die Seite „Das schöne Bild“ sind dem
Fest gewidmet. Und schließlich berichtet noch
eine Bildseite von originellen Volksbräuden im
bayerischen Wald — und auch die beiden Kurz-
geschichten der Woche sind von dem gleichen
Geist der Naturfreunde erfüllt.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter (einschl. Ma-
terialien): Heinz Friedrich Kamecke,
Schwerte-R., Verantwortlich für den gesamten
Textteil: Heinz Friedrich Kamecke,
Schwerte-R., für den Anzeigenteil: Son-
Sinner, Schwerte-R., R. H. H. Preisliste Nr.
10 gültig. D. R. IV/36 1470.

Festtags-Kaffee
ganz frisch, aus eigener Rösterei!
Lebensmittel, Backzutaten
Gemüse- und Obstkonserve
Fischdelikatessen
Erfrischungsgetränke
der ganze Festbedarf für Haus und Wandlung
gut und billig, mit den üblichen Rabattsätzen.
C. Lethaus Lebensmittel,
Kaffee, Feinkost
Kampstr. 7 Fernruf 2051

Am **Pfingstsonnabend**, dem 30. Mai d. J.,
sind unsere Kassen **geschlossen**.
Schwerter Bankverein **Sparkasse zu Schwerte**
Klein & Co. Sparkassenverband der Stadt
Schwerte und des Amtes
Westhofen.

Mädchen
für die **Kartonnagen-Abteilung** stellt **sofort** ein
Friedr. Doßmann
Iserlohn

Sommer
Sprossen
können Sie schnell entlernen
durch **Frucht's**
Schwannenweiß
Mittels und Pickel entfern-
Schönheitswasser Aphrodite
Drogerie Riehnöfer, Büdingstraße 12
Drogerie Mehlhose, Adolf-Hitler-Platz

Samstag, den 30. d. Mts. vorm.
8 Uhr wird auf der Freibank
Rind- und
Schweinefleisch
z. Preise v. 40 Pfg. pro 500 Gr.
verkauft.
Schlachthofverwaltung.
Spendet für Mutter und Kind!

Wichspiele zur Reichskrone
Heute bis Dienstag
unser großes und gutes Pfingstprogramm
HARRY PIEL
in seinem neuesten und größten Film
Der Dschungel ruft
(Abenteuer im Urwald)
Gerda Maurus, Ursula Grabley
Paul Henckels in den weiteren Hauptrollen.
Ein Film von Tieren und Menschen im Urwald.
Ein Film voller Sensationen und Abenteuer.
Ein Film, wie Sie ihn noch nicht gesehen haben.
Im Beiprogramm:
Wochenschau, Kulturfilm und Lustspiel.
Samstag nachmittag 3 Uhr **Jugend-Vorstellung**
mit „Der Dschungel ruft“ und Beiprogramm. 1165

Pfingst-
Karten
zu haben in großer Auswahl
bei
Carl Braus
Adolf-Hitler-Platz 3
Große Marktstraße 3-5

WANZEN
sowie sämtl. Ungeziefer vertilgt
unter Garantie
E. Menke
Ungeziefer-Reinigungsanstalt
Dortmund, Andreasstr. 11
Ruf. 32688.

Mädchen
für halbe Tage zum 15. 6. ges.
Zu erfragen in der Geschäftsst.
der Schwerter Zeitung. 1168
Junggefelle sucht
möbl. Zimmer
auch mit Mittagstisch.
Angebote u. 1158 an die Geschäfts-
der Schwerter Zeitung.

Schreibunterlagen
Schreibblöcke
Notizblöcke
Notizbücher
in großer Auswahl
empfiehlt
Carl Braus

Nr. 1
Neue
Im M
Hausaltun
des Reich
Schulen ist
schaftlichem
Madel im
Eltern und
lichen „Pei
nicht mehr
auf das R
der Mädel
Die G
Fackelst
Ein mehr
rinnen und
sand vor
Reichsführ
statt, um
lung der
Sämtl
nehmigung
zeitig die
Frauenber
Kinderpfle
schwester,
Die E
des WdM
ken aus,
eigensten
gleichem t
gültig, au
Denn es
beranwach
fertigen ju
Verständn
und das
Der
Rings
indlich.
Brockman
einem Ru
Er bu
Schneekru
... n
Er rei
war, seit
Schneek
Ein Hoff
Stunde h
berlöstet
„Noch
einem G
Brock
dunklen J
spannte.
ögerte.
Das
Brock
den Aug
„Es si
Er gl
wieder st
„Der
schraf zu
„Dah
Das
tig hob
suchte die
vom Hin
Schneek
schob er
„No
Er d
Peitlung
Ethaln
sie schug
überblick
stieg in
schludte
rofe hin
schneit d
gar nicht
nicht me
sch neu
Himmel
schimmer
der hart
Dre
dem Sei
ihn, als
rührte.
„Der
Fahne
wie sch
die Wä
der sch
kommt.
„No
bald w
die alte
„Der
Über
die zuck
herauf:
Schneef
Zweifel
gangen
diesen G
„No
und
den her
wund u

Junge Gefolgschaft

Neue Haushaltungsschulen des BdM.

Im Monat April wurden die ersten zehn Haushaltungsschulen des BdM. in allen Teilen des Reiches errichtet. Das Neue an diesen Schulen ist über die Vermittlung von hauswirtschaftlichem Wissen hinaus die Formung der Mädel im Geiste des Nationalsozialismus. Eltern und Mädel, die den Rahmen der üblichen „Pensionserziehung“ als oberflächlich und nicht mehr zeitgemäß ablehnen, begrüßen diese auf das Kameradschaftserlebnis eingestellte Art der Mädelerziehung mit besonderer Freude.

Die Schulen werden von staatlich geprüften Fachkräften aus den Reihen des BdM. geleitet. Ein mehrwöchiger Sonderkurs für alle Leiterinnen und Lehrerinnen der Haushaltungsschulen fand vor dem Beginn des Unterrichts in der Reichsführerinnen-Schule des BdM. in Potsdam statt, um die vollkommen einheitliche Ausrichtung der Lehrpläne sicherzustellen.

Sämtliche Schulen erhalten die staatliche Genehmigung, so daß die Ausbildung dort gleichzeitig die Grundlage für fast alle sozialen Frauenberufe, wie Kindergärtnerin, Hortnerin, Kinderpflegerin, Haushaltungsflegerin, Säuglingspflegerin, Diätassistentin ufw. bilden kann.

Die Erziehung in den Haushaltungsschulen des BdM. geht von dem grundsätzlichen Gedanken aus, daß gerade der Hauswirtschaft, dem eigentlichen Gebiete der Frau, alle Mädel mit gleichem innerem Anteil gegenüberstehen, gleichgültig, aus welchen Verhältnissen sie kommen. Denn es kommt heute nicht darauf an, dem heranwachsenden Mädel den „letzten Schiffschiff“ zu geben, sondern in ihm Verständnis für die politischen Gegebenheiten und das Wirtschaftsleben unseres Volkes zu wecken, an dem die Frau einen großen Anteil hat. Der nationalpolitische Unterricht spielt daher im Lehrplan der Haushaltungsschulen eine große Rolle und gibt den Mädeln eine Grundlage ihrer künftigen weltanschaulichen und politischen Haltung.

Die fachliche Ausbildung geht von dem Grundsatz der praktischen Verwertbarkeit des Gelernten aus. Theoretische Erwägungen über die Zubereitung von Speisen nach Vitaminen und Kalorien sind ziemlich bedeutungslos. Wichtig ist es, das tägliche Essen mit geringen Mitteln gesund und schmackhaft auf den Tisch zu bringen. Ebenso hat es wenig Sinn, theoretisch eine „Wohnkultur“ als Vorbild her auszustellen, die den meisten Mädeln aus Geldgründen unerreichbar sein wird. Es ist aber wohl möglich und notwendig, auch mit wenig Mitteln das Heim der Familie wohnlich, warm und stilvoll zu gestalten, und es ist wichtig, hierzu die richtige Anleitung zu geben.

Im diese Ausbildung nicht nur den zahlungskraftigen Kreisen des Volkes zu ermöglichen, ist der monatliche Beitrag für Wohnung, Verpflegung, Betreuung und Schulgeld auf 45 bis 80 RM. festgesetzt. Er ist je nach Lage der Schule und ihren sonstigen Bedingungen verschieden. Trotz dieser niedrigen Sätze ist es jeder Schule möglich, noch einige Freiplätze zur Verfügung zu stellen.

Die Haushaltungsschulen des BdM. stellen somit im Gegensatz zu rein gewerbsmäßigen Unternehmungen ähnlicher Art, die oft ein Schulgeld bis zu 150 RM. fordern, ein gutes und ausbaufähiges Erziehungsmittel im Sinne des nationalsozialistischen Staates dar.

Der Marsch im Kreise

Ringsum war leere Ebene: weitenweit, unendlich. Im Scheine des Nordlichtes suchte Brockmann über den Schnee hin und blieb mit einem Ruck stehen. „Nanu, sehe ich recht?“ Er bückte sich und tastete über die harte Schneefröste.

„... ne Spur? Mensch, paß auf, das sind ...“ Er redete mit sich selbst, wie er es gewohnt war, seit die Männer über die Ebene ewigen Schnees zogen, und lief noch schneller voran. Ein Hoffen wurde wach; Brockmann lief eine Stunde hinter der Spur her. Das Nordlicht verloschte, die Spur hörte nicht auf.

„Noch eine Fährte, die kann doch nur von einem Schlitten sein!“ Brockmann stugte und suchte über den bleidunklen Himmel, der sich über die Polarebene spannte. Der Schritt wurde langsamer, er ärgerte.

„Das geht nicht mit rechten Dingen zu, wie?“ Brockmann hob die hölzerne Schneerille von den Augen.

„Es stimmt, die Spuren ziehen vor mir her!“ Er glitt ein paar Schritte weiter und mußte wieder stehenbleiben.

„Der Kompaß“, erinnerte sich Brockmann und schrak zusammen.

„Daß ich den vergessen konnte.“

Das klang wie ein bitterer Vorwurf. Vorsichtig hob der Junge den Kompaß heraus und suchte die stählerne Nadel. Ein Nordlicht wallte vom Himmel herab, Brockmanns Blick unter der Schneerille wurde starr. Mit der linken Hand schob er die hölzerne Rille auf die Stirn hinauf.

„No, das geht nicht mit rechten Dingen zu!“

Er drehte den Kompaß und versuchte die Peilung, sein Erschrecken wurde noch größer. Die Stahlnadel kreiste und fand keine Ruhe mehr, sie schlug wie ein zuckendes Herz. Mißtrauisch überblickte Brockmann die Spuren, ein Gedanke stieg in ihm auf und würgte in der Kehle. Er schluckte, fixierte Augen sah er über die Kompaßrose hinweg nach den Spuren. Messerscharf schnitt der Frost in sein Gesicht. Er merkte es gar nicht. Brockmann brachte Augen und Sinne nicht mehr vom trübenden Schnee los, indessen sich neue, silberweiße und gelbe Lichtbänder am Himmel aufzogen, feenhaft leuchteten und ein schimmerndes Gewand dem trüben Himmel und der harten Erde woben.

Brockmann barg den Kompaß wieder unter dem Hemd auf der Brust. Eisalt durchzuckte es ihn, als das metallene Gehäuse die Haut berührte.

„Verdammt“, flüsterte Brockmann, und die Fahne seines Atems wehte vor seinem Gesicht wie schwerer Rauch hin und her. Da hörte er die Männer hinter sich, jenes Keuchen, das von der schweren Arbeit des Schlittenziehens herkommt.

„No!“, er schloß die Fäde und lief voran, um bald wieder zögernd stehenbleiben und in die alte Starre zu versinken.

„Versucht, träume ich denn, wie?“

Aber sobald er nur den Kompaß prüfte und die zuckende Nadel sah, wuchs Gewissheit in ihm heraus: „Dort, so geht nur Brand auf seinen Schneeschuhen. Und das, das ist Gary, ohne Zweifel ...“ verd ... wir sind im Kreise gegangen!“ Aber dann wehrte er sich wieder gegen diesen Gedanken.

„No, nein!“

Und schon kamen die anderen mit den Schlitten heran. In ihrer Mitte trugen sie Klart, der wund und schneblind war.

„Wir müssen rasten, Brockmann“, keuchte einer nach heftigem Atemzug. Er fuhr erschrocken auf.

„Was ist dir?“

Brockmann schluckte.

„Brand, du ... wir sind, wir ...“

„Sag's ein bißchen schneller, dally, hab 'n Kranken an Bord, du!“

Brockmann wurde bitterer.

„Im Kreise sind wir gegangen. Seht selbst!“

Mit einem einzigen Schritt war der erschöpfte Brand neben ihm, der Schneestock zeigte auf die Spur.

„Da, unfre eigne Spur ...“

„Oh, du Himmelhund!“

So wuchs das Grauen aus dem magischen Spiegel dieser Spuren und aus der Dunkelheit heraus.

Nach der Suppe unter dem Zelte wuschte sich Sim Huber über seinen Bart.

„Sim, das ist 'ne schöne Vesperung. Ich wette 'n Pfund Sabat, 's reicht kaum noch zum Siege, wie?“

Brand hob die Lider von seinen getrübbten Augen. Das Gesicht zerschritten Falten, als habe ein Dflua diesen Seelenacker aufgewühlt.

Die Hand deutete auf Klart hin, der stöhnend neben dem Kocher lag.

„Laß das, Sim!“

Am Frostwall zerbrach der Wille der Männer. Im Kreismarsch des Tages schwand die Kraft und das Hoffen hin, das sie aufrecht hielt. Die GIsnacht zeigte ihr düstres Gesicht. Wo die Natur sich aber den Menschen verschließt, bleibt nur der Tod.

Und zu allem Unglück erhob sich der Schneesturm wieder über dem Zelte und löschte den letzten Hoffnungsfunkeln aus, der über der Unendlichkeit der Polarebene glomm.

Brockmann bedrückte die Nacht unter dem Zelte, er warf sich hin und her und konnte nicht schlafen. Das Stöhnen des Schneebinden erregte ihn, er preßte das Gesicht gegen die Decke, aber immer hörte er das vorwurfsvolle Stöhnen, dieses Suchen eines blinden Menschen nach dem Lichte. Brockmann wurde vorwurfsvoll gegen sich selbst und lagte sich an. Im dunklen Zelt kam die Finsternis seiner Schuld über ihn, die ein unruhsvoller Schlaf endlich wegnahm. Als Brockmann wieder erwachte und neben sich fühlte, wie beim Wachen, sah Klart dort. Brockmann setzte sich auf und schraubte sofort die Lampe heraus, bis eine Helle im Zelt heraufwuchs. Klart aber redete unbefürchtet den Zeltpfosten an wie einen lebenden Menschen.

„Klart“, rief Brockmann leise, „Klart?“

Der hünenhafte Mann hörte nicht mehr. In seinem Hirn war die letzte Flamme der Vernunft verlöscht. Drinnen und draußen sollte ihn fortan die Finsternis umgeben und nie mehr ein Schimmer von Licht; und das war eben das schlimmste auf dem ganzen Hungermarsche.

Drei Tage hockten sie stumm beieinander. Der Sturm war wüstenber geworden, sie kamen nicht weiter, jeder Schritt war dem Tode nahe.

„Wie weit meinst du, Sim, kann der Weg noch sein, wie?“

Lange nachher erst antwortete Sim auf diese Frage.

„Zwei, vielleicht auch drei Tage, je nach dem ...“

„Könnte ein einzelner durchkommen?“

„Das schon, wenn er die Richtung hat. Aber wir sind für solche Märsche nicht mehr stark genug, Brockmann, und müssen also warten.“

Brockmann schloß sein Gesicht und suchte in sich hinein; seit Tagen schon wollte er, sein Inneres, die Wahrheit. Und als sich jetzt die Augen öffneten, sah er ein Ziel von innen heraus, das erklämpft, vielleicht auch erlitten werden mußte, aber er wollte es erreichen.

Als die Männer wieder schliefen, stand Brockmann auf, zog die Schneerille vor das Gesicht, griff nach dem Kompaß und den Schneebrettern und sah noch einmal, ohne Zögern, über die eingefallenen Gesichter hin wie zum Abschied, dann kroch er zum Zelteneingang hinaus.

„Ich werde ihnen vorangehen in dieser endlosen Ferne, die leer und nur von Gott bewohnt ist“, dachte er in dieser Sekunde, da alles dem von ihm abfiel im reifsten Entschluß, und seine große Seele sichtbar wurde.

Er hob die Leinwand und kroch hinaus. So groß war die Kühnheit seines Entschlusses, daß er es wagte, allein voranzugehen, ganz allein!

Jan Murr.

Olympia-Führungsdienst der Hitler-Jugend

Von der G.A.-Abteilung des HJ-Gebietes Berlin wurde ein Olympia-Führungsdienst eingerichtet, der die Aufgabe hat, jugendliche Ausländer, die die Olympiade besuchen, in der Reichshauptstadt zu führen und zu betreuen. Dieser Führungsdienst setzt sich zusammen aus sprachkundigen und ausländerfahrenen Kameraden und Kameradinnen aus HJ. und BdM. Augenblicklich ist dieser Führungsdienst in Arbeitsgemeinschaften zusammengefaßt, die zehn Wochen lang auf ihre besondere Aufgabe vorbereitet werden. Außer dem Gebiet Berlin werden auch die anderen Gebiete sich auf die durch den Besuch jugendlicher Ausländer auf der diesjährigen Olympiade besonders sich ergebenden Anforderungen vorbereiten.

Die ersten Anmeldungen von ausländischen Jugendgruppen und einzelnen jugendlichen Ausländern zur Olympiade liegen bereits vor. Im ganzen werden ungefähr 8000 jugendliche aus 19 europäischen Ländern die Olympiade besuchen. Ein sehr großer Teil dieser Besucher kommt aus den skandinavischen Ländern. Alle werden anlässlich dieses Besuches Gelegenheit haben, die Hitlerjugend in ihrer Organisation und Arbeit kennenzulernen.

Landdienst auch für Mädel

Vor rund zwei Jahren hat der Bund deutscher Mädel zum erstenmal die Aufgabe in Angriff genommen, städtische Jugendliche für die Landarbeit und die ländliche Hausarbeit umzuschulen. In 8 Wochen wurden die Mädel direkt im Bauernhof in Gruppen von 6-15 Umschülerinnen unter Leitung einer BdM-Führerin, die selbst vom Lande stammte, mit jeder Haus- und Landarbeit vertraut gemacht, um dann in Einzelstellen vermittelt zu werden.

Da in diesem Jahr wiederum ein überaus großer Mangel an landwirtschaftlichen Hilfskräften zu verzeichnen ist und der Erfolg der Umschulung des BdM. eindeutig feststeht, hat sich nunmehr die Reichsanstalt bereit erklärt, die Kosten der achtwöchigen Umschulung für alle Mädel vom 14. Lebensjahr (8 Wochen nach der Schulentlassung) bis zum 25. Lebensjahre zu übernehmen, die sich verpflichten, 1 Jahr auf dem Lande zu bleiben.

Der BdM. hat ferner nach dem Beispiel der HJ.-Landdienstgruppen auch den Landdienst für Mädel eingerichtet, der darin besteht, daß bei der Einzelvermittlung in Örtern eine lagermäßige Unterbringung unter Leitung einer BdM.-Führerin erfolgt. Die Meldung für die Umschulungslager und den Mädel-Landdienst kann sofort beim Sozialen Amt der NSDAP Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 10, erfolgen.

Zu dieser Aktion erteilt die Reichsreferentin des BdM. folgenden Aufruf:

Mädel!

Auch in diesem Jahr liegt wieder ein großer Mangel an landwirtschaftlichen Hilfskräften vor, und auch in diesem Jahr ist es notwendig, daß ihr hier eure Einsatzbereitschaft in die Tat umsetzt.

Gerade ihr Großstadt-Mädel sollt beweisen, daß eure Liebe zur Heimat nicht nur sich in Worten erschöpft, sondern daß ihr auch gewillt seid, mit eurer Arbeit dafür einzutreten. Auf jede einzelne von euch kommt es an, jede einzelne hilft mit ihrem Zugreifen.

Ich weiß, daß ihr auch in diesem Jahre euch zu den Umschulungslagern und Landdienstlagern des BdM. melden werdet, da ihr euch bewußt seid, welcher großen Pflicht ihr damit genügt.

Die Reichsreferentin des BdM.
gez. Trude Bärner-Mohr.

Saat und Sieg

Unser Glaube
ist das Leben,
unser Leben
heißt nur: Tat,
unsre Tat
heißt: alles geben
als ein Korn
der jungen Saat.

Unser Glaube
trägt die fahnen
unsre fahnen
tragen Sieg,
unser Sieg
weist neue Bahnen:
Volk steht auf,
das bisher schwebte.



Es geht über See ...

Foto: Hoffmann (M)

Gerhard Voss

Gold im Urwald

Die Entdeckung der Goldfelder im ehemaligen Deutsch-Neuguinea und der Triumph der deutschen Flugzeuge / Tatsachenbericht von Erich A. Reilpflug

II.

Haifischauge

Die australische Verwaltung nimmt es zunächst sehr ernst mit ihrem „Mandat“. Für die ersten Jahre nach dem Kriege verbietet sie daher das Betreten des Innern der Insel für jedermann, bis entschieden worden sei, wem die Kolonie dann endgültig gehören werde. Trotz der weitgehenden und spärlich besiedelten Küste ist dies Verbot leicht zu überwinden, weil jeder Marsch ins Innere die Zusammenstellung einer Expedition erfordert, die nur an den wenigen größeren Orten erfolgen kann. Von den australischen Goldgräbern sind viele in dem Blutbade geblieben, das die Türken an den Dardanellen unter dem Anzue (Australien & New Zealand Army Corps) anrichteten, andere an der Straf- oder Palästina-Front. Von denen, die wiederkommen, lassen sich alle durch das Verbot abschrecken und wenden sich anderen Aufgaben zu.

Nur einer macht eine Ausnahme: Scharl Eye Park. Er ist wunderlicherweise militärisch tauglich gewesen. Nun geht er nach Neuguinea und beginnt seine alte Suche nach dem Gold von neuem, als gäbe es keine Verbote und Verbote. Und keine Behörde vermag ihn zu fassen, denn er verschwindet einfach spurlos im Busch, taucht dann bisweilen, nach Monaten oder einem Jahr, wieder auf, um sich neu auszurüsten, und verschwindet wieder ebenso spurlos und geheimnisvoll in den unermeßlichen Urwäldern.

Sein Trieb ist sehr einfach, will sagen: schaden sehr einfach. Er braucht keine große Ausrüstung; er geht allein, von 1—2 Bongs höchstens begleitet, die ihm das Allernötigste tragen. Später legte er sich als Besonderen Luxus noch einen dritten Mann, nämlich einen chinesischen Koch zu.

Eine so kleine Ausrüstung ist natürlich unerschöpfend leicht beweglich, aber es ist nicht jedermanns Sache, ohne Lebensmittel loszumarschieren in einen Urwald, der fast kein Bild birgt.

Denn das bedeutet, — und hier wird die Größe seiner Leistung klar, — daß er wie ein Eingeborener leben kann, absolut bedürfnislos, von Brotfrucht, Pflanz und wie das tropische Gemüsezeug sonst heißt.

Es bedeutet ferner, von Eingeborenendorf zu Eingeborenendorf ziehen, um diese Lebensmittel dort irgendwie zu bekommen. Und diese Eingeborenen sind samt und sonders eifrige Kopffäger und Menschenfresser!

Aber hier kam diesem Park offenbar eine Eigenschaft zugute, die ihm den Namen Haifischauge eingebracht hatte: dieses sonderbare, unheimliche Auge, das ihm eine ganz besondere, geradezu hypnotische Macht über die leicht erregbaren Eingeborenen gegeben haben muß.

So zog er durch das Innere der grünen Insel, die Gebirge hinauf und hinab, und dann wieder mal an die Küste zurück und suchte das Gold, die großen Vorkommen. Nicht befehen, nicht im Goldrausch, sondern ruhig, mit Sachkunde und Fähigkeit und als Fachmann.

Und dann endlich fand er sie. Am Caronga Creek, einem Nebenflüßchen des Bulolo, unterhalb der Raindi Range. Die Australier behaupten, das müsse schon 1921, spätestens 22 gewesen sein.

Goldsuchen auf der Landkarte

Niemand erfährt zunächst etwas von dieser Entdeckung. Park fürchtet den Rum auf die Goldlager, vor allem den Rum der Unerfahrenen, die mit Lasttieren und Vulkanfieber-Koffern antommen würden. Das mußte in diesem Lande unausdenkbare Katastrophen geben. Als der Rum dann 1926 doch eintraf, trotz aller Vorsichtsmaßnahmen, löste die Mandatsverwaltung das Problem auf eine ziemlich einfache Weise. Sie forderte von jedem Ankommenden, daß er den Besitz von 550 Pfund, nach damaligem Kurs etwa 11 000 Mark, nachweise.

Aber für eine Weile sieht Park noch ganz allein in den Wäldern am Caronga Creek. Und zuerst werden die australischen Regierungsbeamten aufmerksam. Was macht dieser geheimnisvolle Bursche eigentlich immer da oben im Gebirge? Hat er was gefunden oder nicht? Und wo steht er? Man sollte ihm nachspüren. Denn schließlich hat

eine Regierung ja ein begreifliches Interesse daran, zu erfahren, was in dem ihrer Obhut unterstellten Land vor sich geht.

Beachte indes, selbst Kolonialbeamte, können nie sehr weit und sehr lange von ihrem Büro fort, und so kommt einer von ihnen — der später noch eine ziemlich Rolle in der Entwicklung der Dinge spielte — auf eine gute Idee. Er besorgt sich die beste Karte von dem bisher noch sehr wenig bekannten Innern der Insel und bezeichnet jeden Ort, an dem Scharl Eye Park gesehen worden ist mit Fähnchen. Irgendwo müssen sich ja die Fähnchen auf der Karte etwas dichter zusammenlagern und das ist dann die Gegend, in der er vermutlich arbeitet.

Nun heißt es, nur recht viel Nachrichten über ihn zu sammeln. An jenem Ort an der Küste ist er aufgelaufen, später an jenem anderen. Da ist ein Missionar auf einer Station einige Kilometer im Innern. Bei dem ist Park gewesen und hat sich gesund gepflegen lassen. Und da sieht ein gewisser Mr. Nettleton an der Küste; bei dem ist Park beobachtet worden und einige Wochen später ist Nettleton selbst ins Innere verschwunden.

Wer schafft das Gold zur Küste?

Diese paar weißen Männer gewinnen, unter allen erdenklichen Entbehrungen, das gelbe Metall nach den bis in die neueste Zeit unverändert gebliebenen Methoden, mit denen die Menschheit vom je ihr Gold aus der Erde holte.

Man baut eine am Boden mit Rillen versehene Holzrinne, die einen ganz bestimmten Neigungswinkel haben muß, läßt Wasser hindurchlaufen und schüttet die goldhaltige Erde hinein. Die Strömung des Wassers reißt die Erde und die leichteren Steine mit sich, die schweren Goldkörner bleiben in den Rillen hängen, wo sich auch der Goldsand in Form von Schlamm ansammelt.

Aber wer schafft das Gold zur Küste? Die Goldgräber wollen ihre kostbare Zeit natürlich nicht damit vergeuden. — Nun, wozu gibt es denn Arbeiterwerber in der Südsee, seit der Zeit, seit die ersten Weißen auf den Inseln Plantagen anlegten und farbige Arbeiter brauchten? Die Arbeiterwerber müssen braune Träger heranschaffen.

Zum Arbeiterwerben muß man einen Schoner besorgen oder gechartert haben, mit dem man nach irgendeiner wilden Menschenfresserinsel, den Salomonen oder den Santa

Nicht viel später werden auch die australischen Goldgräber aufmerksam. In Samarai, einem größeren Ort der Ostspitze der Insel, sitzen sie und schnüffeln umher. In Rabaul, auf Neubritannien, dem Hauptst der Mandatsverwaltung, raunen sie ebenfalls in den Bars miteinander. Hat Park nun was gefunden oder nicht? Schon gehen Gerüchte um und nennen Ziffern. Und zwei Goldgräber, erfährt man nachträglich, Dorer und Eloane, sind auch ins Innere von Neuguinea gelangt, nach dem Bulolo hinauf, und zwar ohne von Park zu wissen, rein ihrem Instinkt folgend. Jener Beamte, der Park auf der Karte suchte, hat sich eine Schürstonsession erwirkt und ist ebenfalls nach dem Bulolo. Mit einem Male ist es zu einer Art von Gewissheit geworden, daß die vom Bulolo durchströmte Hochfläche derjenige Ort sei, welcher

Niemand weiß zu sagen, warum. Und in Melbourne hat sich, wie die Zeitungen wissen wollen, schon ein Syndikat gebildet, das die noch gar nicht bekannten Goldfelder ausbeuten will. Schließlich liefert gar die wohlverbürgte Nachricht durch, daß beim Postamt in Rabaul regelmäßig Goldsendungen durchlaufen, kommend von Neuguinea und bestimmt nach Australien. Und das ist schließlich kein Wunder, das mit den Goldsendungen, denn immerhin sind jetzt, Mitte 1924, ungefähr schon ein Duzend Leute im Goldbistrit.

Goldgräbern hinaufgeschafft werden müssen, stellen sich dadurch natürlich enorm teuer, und das Neuguinea-Gold hat einen schlechten Preis auf dem Weltmarkt, da es stark silberhaltig ist. Die Goldgräber haben ständig Sorgen zu rechnen, ob sich denn die ganze Sache überhaupt noch lohnt. Kein Wunder, daß von allem Anfang an die Frage diskutiert wurde, ob man diese Kamalitäten nicht durch Entzug von Flugzeugen beheben könne. Aber es waren nur schöne Träume, denn noch bestanden die meisten Flugzeuge aus Holz mit Leinwandbespannung. Das bedeutete, daß ein Flugzeug wenig Chancen hatte, eine Neuguinea-Reisezeit zu überleben.

Dazu kam, daß ein Träger, der einen 50-Pfund-Sack Reis nach dem Bulolo hinauftrug, 15 Pfund davon auf dem Wege verzehrte, denn dieser dauerte im Anfang nicht weniger als drei Wochen. Drei Wochen für etwas über 100 Kilometer! Aber ein Weg durch einen unbeschreiblich dichten Urwald, über ein himmelhohes Gebirge, hinauf und hinab und wieder hinauf und hinunter über die „Razor-Backs“, die zahllosen, einzelstehenden, scharfkantigen Berge dieser Gegend!

Lae, eine neuentstandene Siedlung in der Nähe der Mündung des Warham, und vor allem Salamaua, weiter östlich davon an der Küste, sind die Ausgangspunkte dieser dornenvollen und höchst ungesunden Reise. Und nach Salamaua beginnen nun auch die Leute aus aller Herren Länder zu strömen, in den merkwürdigsten Fahrzeugen oft, einzelne sogar im offenen Balboot. Aber schon 1925 nimmt sich die große, im ganzen Pazifik bekannte australische Reederei Burns Philp der Verkehrsfrage an und läßt ihre Dampfer Salamaua anlaufen.

Hier, in Salamaua liegen auch die von droben herabtransportierten Goldsendungen oft wochenlang in einem einsamen, einem gewissen Mr. German gehörigen Schuppen, ehe sie verschifft werden können. Es spricht für die musterhafte Ordnung, die die Behörden zu halten wußten, daß man fast nie von unläuteren Elementen, von Diebstählen an Goldsendungen, oder anderen Verbrechen hört, die die Geschichte der kalifornischen Goldfelder so blutig gefärbt haben.

Das Docado leuchtet auf

Hundert Kilometer weiter droben, in Zeit gerechnet drei Wochen entfernt, arbeiten inzwischen die Goldwäscher am Coranga, und wer nun so spät noch hinkommt, muß sich mit unergiebigen Claims begnügen oder muß weiterziehen, sich neue gute zu suchen.

Und das geschieht. Man zieht den Bulolo weiter abwärts und entdeckt die sogenannte Bulolo Gorge, eine Reihe von Stromschnellen des Flusses, aus denen sich so wunderbar schön eine Masse Elektrizität gewinnen ließe! Wenn man nur wüßte, was damit anfangen in diesem Urwald, in dem es nicht mal Eingeborene und Menschenfresser gibt. Denn merkwürdigerweise ist die ganze Umgebung der Goldfelder völlig leer von Eingeborenenhöfen. Sie scheinen die Gegend instinktiv gemieden zu haben. Warum, hätten sie vielleicht selber nicht gewußt, — vielleicht ist auch nie einer auf die Idee gekommen, sie zu fragen. Aber die Sache hatte das Gute, daß Besitzstretigkeiten mit den Eingeborenen und die daraus unvermeidlich folgenden Kämpfe zwischen den Weißen und Braunen vermieden wurden.

Weiter vordringend, entdeckt nun Red Craterley am Bulolo unterhalb der Gorge Gold in den vom Fluß angeschwämmten Uferbänken. Aber während der Grund an Coranga Creek häufig etwa 80 Mark pro Kubikmeter Erde an Gold enthält, enthält dieser nur ein, zwei oder drei Mark. Es ist eine lächerliche Entdeckung! Ein Goldgräber müßte steinelt werden, ehe er seine ersten 10 000 Mark aus diesem Grunde mit der Waschrinne ausgewaschen hat. Aber man soll nicht vorzeitig spotten. Auch für diese Gegend wird ein Tag kommen, ein sehr großer und wichtiger sogar!

Und dann kommt der Tag, wo selbst die ausgepöbelten und ruhigen Goldgräber am Caronga nervös werden und vom Goldfieber erfaßt alles stehen und liegen lassen. Die Lager am Edie Creek, auch einem Nebenflüßchen des Bulolo, sind entdeckt, über 2000 Meter über dem Meere. „Die wenigen exaltierten Goldgräber“, sagt eine australische Quelle, „fanden hier Gold über ihre kühnsten Träume hinaus.“

Ich habe nicht feststellen können, ob Scharl Eye Park unter diesen war. Ich glaube es nicht. Er war nicht nur als Fachmann klug, sondern auch sonst besonnen. Er kannte seinen Zeitpunkt stets, er wußte, wann seine Glücke geschlagen hatte, wenn es genug war. Um die Zeit der Entdeckung von Edie Creek verkauft er seine Claims und zieht zum letzten Male hinunter an die Küste, um sich mit dem, was ihm die ungeheuren Transportkosten übriggelassen hatten, in Canada anzukaufen.

Damit verschwindet der Held so vieler stiller und jäher Kämpfe gegen den unbarmherzigen Urwald und gegen ebenso unbarmherzige Eingeborene aus dieser Geschichte. Aber immerhin soll er in seinen besten Zeiten pro Tag eine Ausbeute von (angeblich) über 10 000 Mark gehabt haben.

(Fortsetzung folgt.)



Frühling in den deutschen Alpen
Ein Bild aus dem Chiemgau mit grünen Matten und idyllischen Ortshäusern, die von den Tiefen der Bergwelt überragt werden.
(Scharl — R.)

Freude ~ Humor ~ Raten

Liebe unter der Pfingstsonne

Erläutete Gespräche
Die Nacht vor dem Pfingstfest war schwül und warm. Der Vater öffnete das Fenster. Der Vater rief in den Garten:
„Marianne!“
„Papa?“
„Was treibst du im Garten?“
„Ich sehe mir den Mond an, Papa.“
Der Vater nickte:
„Gut, mein Kind — aber dann sage jetzt dem Mond, er soll sein Fahrrad nehmen und heimfahren — und du gehst ins Bett!“

Zu Pfingsten findet man noch einen. Emma dachte, sie hätte einen.
Sie sprach die ganze Zeit von sich. Von ihrer Zukunft.
„Mir schaudert es, wenn ich an meinen vierzigsten Geburtstag denke!“
Der junge Mann lächelte freundlich:
„Was ist Ihnen dann damals passiert, Fräulein?“

Als Pfingsten kam, brachte der Ehemann seiner jungen Frau ein Frühjahrskleid als Pfingstgeschenk.
Der Freund bewunderte das Kleid.
„Sie wird zufrieden sein!“
„Hoffentlich!“ seufzte der Mann.
„Glaubst du, daß sie sich über etwas anderes mehr freuen würde?“
„Ja. Über zwei Kleider.“

Die junge Frau stand vor dem jungen Birkenwald.
„Jeder Baum bekommt im Frühjahr ein neues Kleid, Liebster!“
Der Mann meinte:
„Ja — aber er macht es sich auch selbst!“

Den ganzen Tag hatte Kitty ein neues Ankleiden. Seit Wochen schon. Das macht das Frühjahr und die Frühjahrsmode.
Heute kam Kitty heim:
„Ich habe einen herrlichen Frühjahrsputz in einem Schauspieler gefunden.“
Der Mann atmete erleichtert auf:
„Bravoo! Ich hätte dir nämlich dieses Jahr keinen kaufen können!“

Witze zu Pfingsten

Schnelle Wandlung

Die Schrebergärten feiern zu Pfingsten ihre Auferstehung. Und wenn man genug in der Sonne gesessen und die ersten Blumen bewundert und den Baum ausgebeißert hat,

holt man die mitgebrachte Flasche aus dem Rucksack, und dann beginnt Pfingsten.
Zum Nachbar kam des Nachbarns Tante.
„Was willst du denn, mein Tante?“
„Mein Vater hätte gern —“
Der Nachbar unterbrach:
„Geht das dieses Jahr schon wieder los? Dein Vater soll sich sein Zeug gefälligst selber mitbringen! Was wollte er denn?“
„Mein Vater läßt um Ihren Korkenzieher bitten.“

Der Nachbar war wie verwandelt.
„Aber gern,“ rief er freundlich, „geh nur voraus und sage deinem lieben Vater, ich bringe ihn gleich selbst hinüber.“

Kennzeichen

Am ersten Pfingstfeiertag kam Buse stocknagelhart heim. Kurz — er war betrunken.
Buse bestitt das aber.
Frau Buse schmetterte: „Du bist betrunken!“
„Woher willst du denn das wissen?“ brummte Buse.

Zwei Spaßvögel

War ein gar wibiger Herr, der vierte Heinrich von Frankreich, der seit dem genauen Bekannten „Huhn im Topf“ beim niederen Volk einen Stein im Brett hat. Gar manig artiges Stücklein erzählt man sich von dem lebensfrohen König.

Kam er da einmal in ein Dorf und es geprügelt ihn nach einem beiteren Zehnjährigen. Also ließ er den Wirt rufen.

„Gibt ihr denn auch wibige Köpfe hier im Dorf?“ erkundigte er sich neugierig.
„Gewiß,“ sagte der, „beachte der, „Da haben wir sogar einen, den nennen sie den „Spaßvogel“.“

„Wahrlich, kein über Name“, meinte der König, „laßt ihn mir einmal kommen, wollen sehen, ob er auch wirklich seinem Namen Ehre macht!“
Als und gebüht kam ein Bäuerlein daher. Doch aus den schlauen Augenlein bligte der Schalk. Nachdem er dem hohen Herrn seine Reuerens gemacht, heißt der ihn sich an die andere Seite des Tisches setzen, ihm gerade gegenüber.

„Na“, redet er ihn huldvoll an, „hab schon gehört, wie er heißt, und da dünkt mich, Spaßvogel“ heißen kann jeder — „Spaßvogel“ sein ist schon schwerer!“

„Das kommt darauf an“, meinte der Bauer bedächtig. Da lebte sich der König in seinen Stuhl zurück und fragte lachend: „Kann er mir denn auch sagen, was für ein Unterschied ist

Sagte die gute Frau Buse:
„Weil du unten von der Straße einen Schleusendeckel mit heimgebracht hast und ihn schon seit zehn Minuten auf dem Grammophon zu spielen versuchst.“

Begründung

Als der Mond am Himmel aufstieg —
„Gib mir einen Kuß, Marianne!“
„Ich habe noch nie einen Mann geküßt, Max!“
Er nickte:
„Wir passen zusammen! Ich auch nicht!“

Gegenüber

Am Pfingstmontag stand die junge Frau vor dem Spiegel.
Sie lächelte.

„Gehen wir spazieren, Hans? Ich möchte gern mit meinem neuen Kostüm, den zwei neuen Silberfüßen, mit meinen neuen Korkschuhen und dem neuen Frühjahrsputz durch die Stadt gehen.“

Der Ehemann nickte:
„Gern. Ich muß mir nur zuvor die Franzosen von meinem Anzug und von meinem Hut abschneiden.“

zwischen einem „Spaßvogel“ und einem „Lederen Vogel?“

Wart da der Alte einen schlauen Seitenblick auf seinen König und entgegnete dann gelassen:
„Nur der Tisch, Sir, der zwischen ihnen steht!“
Da lachte Frankreichs König, wie er schon lange nicht mehr gelacht hatte und klopfte dem Bäuerlein auf die Schulter: „Centre-joint-geil! Das ist wirklich eine gute Antwort für so ein kleines Dorf!“

Und entließ den Alten reich beschenkt.
J. Adams.

Schottische Werbung

Ethel Macpherson, die Älteste von sieben unverheirateten Schwestern, saß mit ihrem langjährigen Verehrer an einem warmen Frühlingabend auf einer Bank im großen Bürgerpark ihrer Heimatstadt Aberdeen. Wer die Familie Macpherson in Aberdeen kennt — und wer kennt sie nicht? — für den ist es nur selbstverständlich, daß Ethel stumm stand hielt.

Ethel galt in der Familie seit kurzem als ein wenig aus der Art geschlagen. Sie war vor ungefähr drei Monaten vierzehn Tage lang bei einer Watterschweher in Manchester zu Besuch gewesen und mochte von dort die

undeutliche Ahnung mitgebracht haben, daß es auf dieser Welt noch ein größeres Glück geben müsse, als das an der Seite des stattlichen, sommerprossigen John D. Smith, der zwar trotz seiner jungen Jahre schon ein ausgezeichneter Bankhaupteinschreiber war, aber mit Gaben des Gemütes kaum aufwarten konnte.

Seit damals überfiel sie seine deutlichen Werbungen geflüstert. Heute aber wollte der gebildete Courtshneider die Sache auf Befehl seiner Mutter, deren gehorsamer Sohn er war, endlich zum Abschluß bringen. Er kämpfte sichtlich mit einem großen Entschluß, zog sich im Aufstehen sorgfältig die karierten Beinkleider hoch und machte alle Anstalten, um sich vor Ethel auf ein Knie niederzulassen.

In diesem entscheidenden Augenblick aber zeigte es sich, daß in Ethel Macphersons Adern doch das Blut der Ahnen unverdünnt rollte.

Erregt sprang sie auf, zog den Ueberglücklichen zu sich empor, und flüsterte die inhaltsschweren Worte:

„Aber ja doch, Sohn, aber ja doch, — nur schon um Gottes Willen unsere gute Hose...!“

Berechtigt Einwand

Heinrich der Achte von England, der mit Franz dem Ersten von Frankreich Streitigkeiten hatte, wollte diese durch einen Gesandten beilegen lassen. Deshalb schickte er dem Betreffenden eine Rede ein, die alles andere als gerade höflich war. „Aber“, meinte der Gesandte bedenklich, „wenn ich also zum französischen König spreche werde, bin ich meines Lebens nicht sicher!“
„Das laßt nur meine Sorge sein“, beruhigte ihn Heinrich der Achte, „falls Euch der König hinrichten lassen sollte, so würde ich dafür viele französische Köpfe, die in meiner Gewalt sind, abschlagen lassen...“

„Von denen nur leider keiner auf meine Schultern passen würde!“
J. H.

Ueberrascht

Einen Professor der Medizin, ebenso berühmte wie norddeutsch, versah das unerforschliche Gebiet einmal nach dem Süden, ins Alemannische und hier obendrein, wo es goldreich ist, ins Riesental. Bei einem Kollegen im fröhlichen Städtchen J. zu Tisch geladen, fand er ziemlich bald das Haus u. trat, da die Tür offen stand, ohne zu läuten, herein. Das Hausmädchen aber hatte ganz Ohren, und so fuhr sie den Eindringling nicht eben schlecht an:

„Wer hat euch angelockt, reinsutappen, ohne zu klopfen oder zu pochen, hä?“

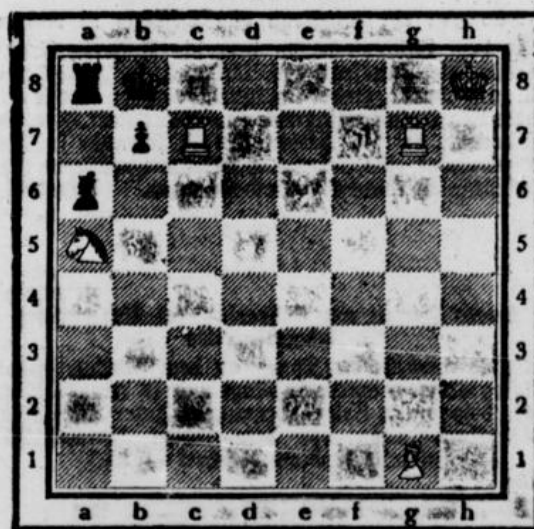
Der Gelehrte suchte, etwas verdukt, nach Worten der Beruhigung, ohne daß ihm indessen das Mißtrauen aus dem Gesicht der Fräulein gewichen schien. Sie hemmte vielmehr die Arme in die Hüften und rief heraus:

„Welches Geschlecht?“

Dem Befragten blieb das Wort in der Kehle stecken. Er kam sich völlig überfragt vor. Und konnte freilich eine Andeutung des heillosen Sch. hinein bis in seine Tiefenschichten, lächerlich, unvermittelter erfolgen? Nur daß die Landessprache diesmal schuld war. Denn „Welches Geschlecht?“ heißt ins Ausdrucksdeutsch übergeleitet: „Den werten Namen, wenn ich bitten darf.“

1. SCHACH

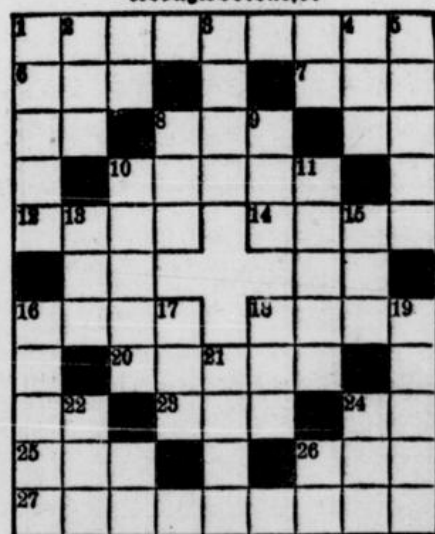
Schachaufgabe
H. Winter (1935).



Matt in zwei Zügen.
Pfingstbildrätsel



Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter:
a) von links nach rechts: 1 Stadt in Bayern, 6 Nebenfluß des Rheins, 7 portugiesische Besingung in Vorderindien, 8 Höhenzug in Braunschweig, 10 Stadt in Südfrankreich, 12 Genußmittel, 14 musikalische Bezeichnung, 16 Fräulein, 18 todbringendes Mittel, 20 Fluß in Frankreich, 22 Niederflerwagen, 25 Vaseinsende, 26 Nebenfluß der Weichsel, 27 Stadt in Nordwestdeutschland;
b) von oben nach unten: 1 griechische Insel, 2 große Gule, 3 Zahl, 4 Stadt in Italien, 5 Stadt an der Oder, 6 Mineral, 8 alkoholisches Getränk, 10 Sammelwerk, 11 Reihensfolge, 13 Bergwiese, 15 nordafrikanisches Gebirge, 16 sportliche Übung, 17 Titel, 18 afrikanisches Säugetier, 19 germanische Volksversammlung, 21 Geldbegrenzung, 22 Drehpunkt, 24 Ausschank.

Silbenrätsel

a — an — bad — den — de — e — el
— la — fan — bi — aa — au — so — ger
— gott — in — in — la — la — li — ling — lo
— lö — log — mei — mor — nen — on —
— pl — re — rie — la — la — sen — se — son
— kinn — ta — te — ti — ti — to — va
Aus vorstehenden 44 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Friedrich dem Großen ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter:
1 Musikinstrument
2 deutscher Epigrammdichter im 17. Jahrhundert.
3 Nachwort

- 4 Ausgedienter
- 5 Sterngruppe im Bilde des Stiers
- 6 sommerliches Vergnügen
- 7 Truppengattung
- 8 Leberart
- 9 altägyptisches Gewand
- 10 planmäßige Tilgung
- 11 schwedische Dichterin
- 12 Christbaumschmuck
- 13 Verkehrsmittel
- 14 Schiffsgeländer

Zahlenrätsel

- | | | | | | | | | | |
|----|----|----|---|----|----|----------------------------------|---|---|----------------|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | Name der Europäer bei den Türken | | | |
| 2 | 7 | 8 | 8 | 3 | 4 | Schweizer Währungs-einheit | | | |
| 9 | 1 | 1 | 3 | 4 | 10 | 11 | 2 | 5 | Stadt in Baden |
| 12 | 3 | 13 | 6 | 9 | 17 | Griechischer Sonnengott | | | |
| 3 | 5 | 14 | 9 | 4 | 15 | Drama von Goethe | | | |
| 8 | 7 | 5 | 9 | 16 | 3 | Götzenbild | | | |
| 1 | 11 | 17 | 6 | 9 | 4 | Bersäule | | | |
- An Stelle der Zahlen sind Buchstaben zu setzen. Die erste und letzte senkrechte Reihe ergeben einen Wunsch an die Leser.

Drei-Wort-Rätsel

Stand	Darm	Ate
Strom	Poe	See
Reis	Leu	Bein
Tre	Uott	Uers
Alle	Berg	Trank
Inn	Uenn	Star
Neun	Rot	Isse
Gas	Bart	Ding

Die drei Wörter jeder Zeile lassen sich zu einem Wort zusammensetzen, wenn man jedem Wort einen Buchstaben streicht. Die Anfangsbuchstaben der zusammengesetzten Wörter ergeben eine englische Münzeinheit.

Auflösung aus voriger Nummer

Schachaufgabe R. Bellin

Matt in drei Zügen. Weiß: A64, Dd1, Te8, Rh2, Bb5 (6); Schwarz: A67, Ra6, Bb6, b5 (4). — 1. Bb2-b6 A67-a7 2. Dd1-a1 Aa7-b7 3. Da1-a7 matt; 1. ... A67-c7 2. Dd1-c2+ Aa7-b7 3. Dc2-b7 matt, oder 2. ... Aa7-b7 (6) 3. Dc2-c6 matt.

Silben-Kreuzworträtsel: Waagegerecht: 1. Salamis, 3. Aber, 4. Birna, 6. Kera, 7. Etage, 9. Trier, 10. Samaden, 12. Nadium, 14. Orakel, 16. Amati, 18. Elfa, 19. Levante, 21. Ragout, 22. Kabel, 23. Erde, 24. Toledo. — Senkrecht: 2. Cametta, 3. Krola, 5. Natrium, 7. Eden, 8. Gera, 11. Madeira, 13. Dilemma, 14. Osta, 15. Kelle, 16. Ate, 17. Tirade, 20. Bandale.

Wissensfrage

Wenz! Der Wenz ist angekommen! Sacht ihr es nicht vernommen? Es sagen's euch die Vögelchen, es sagen's euch die Hühnerlein: der Wenz ist angekommen!

Kreuzworträtsel

a) 1 Reis, 4 Olga, 7 Nobe, 8 Sage, 10 Ebro, 12 Sleg, 13 Raum, 14 Meer, 17 Pant, 20 Anna, 21 Adel, 22 Duce, 23 Eieb, 24 Ente; — b) 1 Rob, 2 Inge, 3 Sieg, 4 Ober, 5 Reba, 6 Atom, 9 Athen, 11 Ruine, 14 Maus, 15 Ende, 16 Rauch, 17 Bafe, 18 Wden, 19 Klee.

Silbenrätsel: 1. Malachai, 2. Arkanjas, 3. Hartebeck, 4. Rosmarin, 5. Erlau, 6. Farnmer, 7. Koflau, 8. Eisen, 9. Undlet, 10. Niete, 11. Dittator, 12. Salzburg, 13. Chevreau, 14. Adalbert, 15. Fichtelgebirge, 16. Laurien. — „Wahre Freundschaft ist nur unter Guten.“

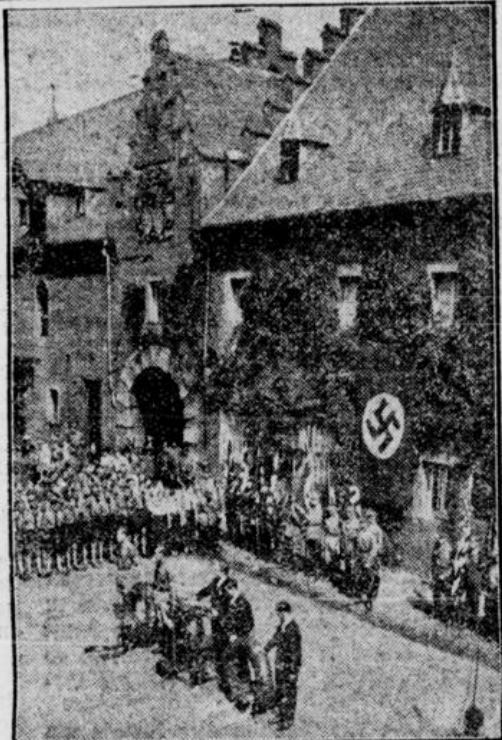
Wangel-Knecht

Wangel besuchte im Jahre 1864 das schwedische Schloss Skolokster am Mälarsee, das Stammschloß seiner Wangelahnen, in dem damals die Gräfin Brabe wohnte. Die alte Dame ließ es sich angelegen sein, dem preußischen Feldmarschall Wangel all die Waffen, Bilder und Kunstschätze zu zeigen, die der schwedische Feldmarschall Wangel von seinen Kriegszügen nach Deutschland mitgebracht hatte. Doch jenem imponierte das alles wenig und jedesmal, wenn seine Führerin auf eine neue Kostbarkeit hinwies, sagte er: „Nein, nein, aber alles schön!“

Die Welt im Bild



Ober:
Ein schöner Schnappschuss vom ersten großen Olympia-Prüfungsturnen.
Auf der Weibstätte am Heiligen Berg bei Heidelberg fand das erste der drei großen Olympia-Prüfungsturnen statt, bei dem Alfred Schwarzmann (Münster) Gesamtsieger wurde. Drittbester wurde Walter Steffens (Bremen), den dieses Bild bei einem kühnen Abgang vom Red zeigt. (Presse-Bild-Zentrale — M.)



Rechts:
Carl-Schurz-Feier in Völs.
In Völs bei Wien, dem Geburtsort des großen Auslandsdeutschen Carl Schurz, fand anlässlich des zehnten Jahrestages der Carl-Schurz-Vereinigung eine Feier statt, an der auch 45 in Deutschland studierende amerikanische Austauschstudenten teilnahmen. Man sieht hier einen Überblick über die Feier im Schloßhof von Völs. (Presse-Bild-Zentrale — M.)



Einheitliche Kleidung für die Wandergesellen.
Die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk, Abteilung Gesellenwandern und -austausch, hat gemeinsam mit der Fachschaft Schneiderhandwerk eine Wandertkleidung für die wandernden Handwerksgehilfen geschaffen. Die Jacke besteht aus graublauem Leder und hat oberhalb der Knie ein Emblem der D.M.G. mit dem deutschen Handwerkszeichen. (Scherl — M.)



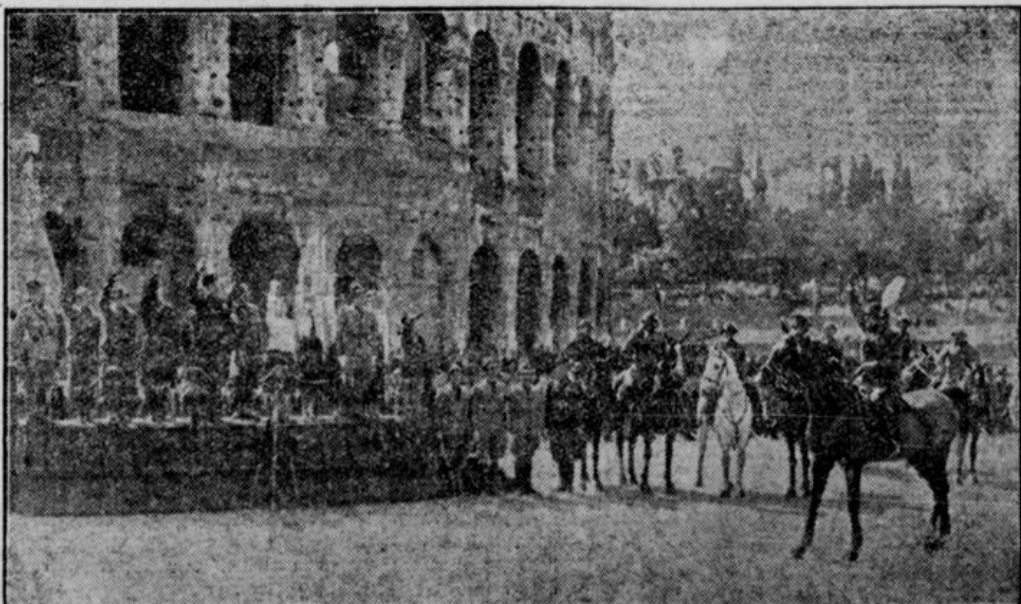
Ober:
Der Kieler Hafen durch die Olympischen Ringe gesehen.
Ein origineller Durchblick vom Olympiahause in Kiel auf den Kieler Hafen. In diesem Hause werden die Teilnehmer an den Olympia-Segelwettbewerben wohnen. (Scherl — M.)

Links:
Das Fest der Jungfrau von Orléans in Rouen.
An dem Jahrestage, an dem die Ketterin Franke reichs, die Jungfrau von Orléans, in Rouen verbrannt wurde, findet an der historischen Stelle auf dem Marktplatz alljährlich eine Feier statt. Zur Erinnerung an die Nationalheldin brannte in dem Rindstall eine Erinnerungsfackel, während verschiedene Verbände vorbeizugsparadierten. (Scherl/M.)

Unter:
Große Feiern am Jahrestag des italienischen Kriegseintritts.
Die Wiederkehr des Tages, an dem Italien in den Krieg eintrat, wurde in Rom und in ganz Italien mit besonderen Feiern begangen. Unser Bild zeigt die Kundgebung vor dem neuen Universitätsgebäude in Rom. (Scherl — M.)



Links:
Schulkinder hören nach „feindlichen“ Fliegern.
In Hendon in England fand ein Flugtag statt, bei dem die englischen Flieger mit großartigen Leistungen aufwarteten. Den englischen Schulkindern machte es eine besondere Freude, als sie am Vorhergerät das Rufen der „feindlichen“ Flugzeuge abhören durften. (Scherl — M.)



Rudolf Heß spricht über die Stellung der Frau im nationalsozialistischen Deutschland.
Die NS-Frauenenschaft und das Deutsche Frauenwerk veranstalteten in der Deutschlandhalle in Berlin eine große Kundgebung, in der der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, eine bedeutungsvolle Rede über den Idealtyp der deutschen Frau hielt. Man sieht auf dem Bild links die Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink, Reichsminister Rudolf Heß und den Stellvertretenden Gauleiter Staatsrat Görlicher während der Kundgebung. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale — M.)

Die „Schwer“
45 Pf. (einfach)
Straße 3-5.
wöchentlich. Haupt-
textteil: Feiern
in Schwerin.

Tagel

Nr. 12

Das
Nun li
Im B
Wingsh
In die